

PFEIL



Nr. 2
August 2017

Das Infomagazin
der djo-Deutsche Jugend in Europa



HEIMAT – MEHR ALS NUR EIN ORT?

Was uns Heimat bedeutet und wie wir sie gestalten wollen

Inhalt

3	Vorwort
---	---------

Bundesverband

4	Gruppen betreuen, Maßnahmen planen!
5	Projektschmiede Vielfältig aktiv!
6	Netzwerktreffen 2017
6	PROJEKTwerkstatt INTEGRATION
7	34 Kandidat_innen für 4 Vorstandsämter

Schwerpunktthema: Heimat – mehr als nur ein Ort?

8	Heimat – mehr als nur ein Ort?
9	Die unterstellte Heimatlosigkeit
12	Heimat bedeutet für mich ...
18	Heimattag 2017 in Dinkelsbühl
19	Gerüche, Geschmäcker, Geräusche
20	Die Assyrier_innen und das Pfadfindertum
22	Was ist eigentlich Heimat?

Mitgliedsorganisationen

24	Geöffnet. Für alle.
26	15 Jahre AJM
28	Der Frühling bei Amaro Foro
30	Neues aus Hessen
32	Raus aus dem Alltag
33	Tanzcamp 2017
34	Learn 2gether
36	Startschuss für „Vom FÜR zum MIT“
37	Meinungsmacher.innen auf internationalem Parkett

BAMF-Integrationsprojekte

38	TEIL-haben im Saarland
40	JUGENDMEDIEN interkulturell
42	Erste Erfolge im Wedding
44	Jugendverbandsarbeit für alle

Meldungen

Anzeigen

Jahresplanung / Impressum

Liebe Freundinnen und Freunde,



in Zeiten, in denen Heimats-, Herkunfts- und Kulturbegriffe vermehrt öffentlich zur Aus- und Abgrenzung von Menschen eingesetzt werden, ist die Auseinandersetzung mit der Frage „Gehöre ich dazu?“ von besonderer Bedeutung – gerade im jugendlichen Alter.

Innerhalb der djo-Deutsche Jugend in Europa spielen die Fragen nach Zugehörigkeit und Vorstellungen von Heimat schon seit der Gründung 1951 eine herausragende Rolle. Für viele Jugendliche ist der Begriff nicht (mehr) mit einem Ort oder einer Herkunftsregion verknüpft und sie fühlen sich in mehreren kulturellen Kontexten und unter unterschiedlichen Bedingungen zuhause.

Für viele sind Erinnerungen und Assoziationen mit dem Begriff Heimat in der frühesten Kindheit verwurzelt und nicht wenige junge Menschen in unserem Verband teilen die Erfahrung, Heimat neu überdenken und definieren zu müssen, aktiv dafür zu arbeiten, ja manchmal auch dafür kämpfen zu müssen. Ob jung oder alt verspüren viele von uns die Sehnsucht, diesen Begriff mit Leben zu füllen und sich zugehörig zu fühlen.

Auch, wenn die Frage nach Heimat etwas sehr persönliches ist und der Begriff für jede und jeden etwas anderes bedeuten kann, merken wir, dass eine Frage oft implizit mitgedacht wird: „Wie wollen wir hier zusammen leben?“ Leidvolle Erfahrungen davon, dass die eigenen vier Wänden nicht selbstverständlich und sicher sind – ebenso wenig ein stabiles Umfeld mit Familie und Freunden, – bilden für viele neu zugewanderte Jugendliche den entscheidenden Motor dafür, sich in Jugendverbänden zu engagieren. Vor allem unsere Migrant_innenjugendselbstorganisationen erhalten seit einigen Jahren vermehrt Zuwachs von jungen Menschen, die aus aktuellen Krisen- und Kriegsgebieten geflohen sind und sich hier eine neue Heimat aufbauen wollen.

Wir teilen leider auch die Erfahrung, dass in Deutschland aufgewachsene und fest verwurzelte junge Menschen plötzlich aus ihrem Umfeld gerissen und in für sie fremde Länder abgeschoben werden. Diese Praxis sorgt für Fassungslosigkeit und schafft Ängste und Unsicherheiten bei Jugendlichen in ähnlichen Situationen.

In dieser PFEIL-Ausgabe geben wir einen Einblick in die vielen unterschiedlichen Formen, mit denen wir uns in der djo-Deutsche Jugend in Europa dem Begriff der Heimat nähern. Von der Pflege von Bräuchen, Traditionen und kulturellem Wissen, der Auseinandersetzung mit der Situation in den Herkunftsländern und Projekten, die eine aktive Mitgestaltung des Zusammenlebens in Deutschland zum Ziel haben.

Es wird darin auch deutlich, mit welchem Engagement und Mut junge Menschen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen ansprechen, bearbeiten und sich deutlich dagegen positionieren. Für ihren Mut und ihr Engagement für ein Zusammenleben, das auf Zugehörigkeit statt auf Abgrenzung basiert, danke ich ihnen von Herzen. ►

In diesem Sinne Eure
Hetav Tek

Bundesvorsitzende / djo-Deutsche Jugend in Europa

Gruppen betreuen, Maßnahmen planen!

Die interkulturelle Jugendleiter_innen-Ausbildung in Bahratal



Mit den ersten Frühlingsblumen im März kam auch die Deutsch-Tschechische JuLeiCa-Ausbildung in die Jugendbildungsstätte Spukschloß Bahratal. Ziel der interkulturellen Ausbildung war der Erwerb von Kompetenzen, um Kinder- und Jugendgruppen in einem internationalen Austausch betreuen zu können. Zusammen kamen junge Engagierte aus Deutschland und Tschechien, um sich für die vielfältigen Aufgaben von internationalen Gruppenleiter_innen vorzubereiten.

Ein großer thematischer Schwerpunkt der Ausbildung umfasste Grundlagen der Pädagogik. Hier wurde auf Besonderheiten von internationalen Gruppen eingegangen und auf Herausforderungen, die es in einem internationalen Leitungsteam geben kann. Die Teilnehmer_innen konnten verschiedene Methoden der internationalen Jugendarbeit selbst ausprobieren, beispielsweise Methoden aus dem Bereich der Sprachanimation.

Neu angeboten wurde das Modul „Arbeit mit jungen Geflüchteten“. Das Thema Willkommenskultur spielte dabei eine besondere Rolle. Die Teilnehmer_innen haben sich mit der Frage „Warum würde ich meine Heimat verlassen?“ auseinandergesetzt. Anschließend wurde das Thema intensiv diskutiert, auch in Bezug darauf, was die neu in Deutschland Ankommenden benötigen und was man ihnen im Rahmen der Jugendarbeit anbieten kann.

Die Jugendlichen lernten auch unterschiedliche Phasen des Projektmanagements von der Ideenfindung bis zur Auswertung kennen und gewannen neue Kenntnisse über die Fördermöglichkeiten

im deutsch-tschechischen sowie im internationalen Bereich der Jugendarbeit. Im Rahmen dieses Moduls konnten sie in Kleingruppen ein eigenes Projekt konzipieren und vorbereiten – inklusive der Planung der Kosten und jeweiligen Finanzierung. Viele bunte und interessante Projektideen wurden entwickelt, wie beispielsweise eine IT-Akademie oder ein musikalisches Inline-Skating-Camp.

Der Austausch in der Gruppe war sehr offen und lebendig. Jede_r brachte unterschiedliche Erfahrungen aus der eigenen Jugendarbeit mit, von der Durchführung von Sportevents zur Teilnahme an Pfandfinderreisen.

Die Woche war lehrreich, spannend und unterhaltsam. Freie Abende wurden von den Teilnehmer_innen selbst gestaltet und entwickelten sich zu ganz besonderen musikalischen Erlebnissen.

Die frisch ausgebildeten Jugendleiter_innen freuen sich bereits darauf, eigene Maßnahmen zu planen und zu leiten. Die interkulturelle JuLeiCa-Ausbildung wurde gemeinsam vom djo-Bundesverband und dem djo-Landesverband Sachsen organisiert und mit Unterstützung von TANDEM – Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds durchgeführt. ►

Lucie Münichová

Europäische Freiwillige im EVS

djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.a.

Projektschmiede Vielfältig aktiv!

Von der ersten Idee zum fertigen Antrag



Mit Teilnehmer_innen vom Kurdischen Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN, dem djo-Landesverband Sachsen, dem Verband für interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit KRUGI, dem Jugendclub Iuventus Leipzig, JunOst Saarland und den Jugendclubs Prestige und Leuchtturm-Majak haben wir uns erneut ein Wochenende lang mit der Konzeption von Projekten, Projektanträgen und den Grundlagen des Projektmanagements beschäftigt.

Die jährlich stattfindende Projektschmiede richtet sich an alle, die ein Projekt realisieren wollen, bei dem Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen aktiv und kreativ werden. Dabei sind keine Vorkenntnisse vonnöten – vor Ort erarbeiten wir in einer kleinen Gruppe alles, was für das erste eigene Projekt wichtig ist. Dazu gehört das Ausarbeiten und Ausformulieren der ersten Idee genauso wie die Fördermittelsuche, Antragstellung und Grundlagen der Abrechnungsformalitäten. Die Projektideen werden im Coaching-Programm „Grenzenlos Willkommen“ bei Bedarf weiter begleitet – von der Antragstellung zur Durchführung bis zur Abrechnung der Projekte. Im Mittelpunkt steht das Förderprogramm „Noch viel mehr vor“ der Stiftung Aktion Mensch. Das Einstiegsprogramm fördert Projekte im Bereich der Jugendarbeit mit bis zu 5000 €. Mit der Förderung „Grenzenlos Willkommen“ konnten zudem kleine Projekte von, mit und für junge Geflüchtete konzipiert und im Anschluss gleich beantragt werden.

Der Einstieg in die Projektarbeit ermöglicht nicht nur neue Erfahrungen sowie die Möglichkeit, eigene Ideen und Ziele zu verwirklichen. Durch kleine Projekte mit innovativen Ideen können neue Ehren-

amtliche gewonnen und damit der Weg für größere Vorhaben geebnet werden. Auch bereits erfahrene Projektemacher_innen nutzten die Projektschmiede zur Konzeption eines neuen Kleinprojekts oder wagten sich an eine Antragstellung im Förderprogramm „Kinder- und Jugendhilfe“ der Aktion Mensch für mehrjährige Großprojekte. Auch wenn die Zeit knapp bemessen war, konnte ein erster Fahrplan erstellt und Möglichkeiten der Umsetzung aufgezeigt werden.

In diesem Jahr wurde zusätzlich ein Workshop zu erlebnispädagogischen Methoden von WolkenKratzer angeboten. Lauf-Bingo, Lappen schnappen oder Alaska – die vorgestellten kleinen Einheiten können leicht in der eigenen Projektgruppe angewendet werden.

Die Projektschmiede wurde auch in diesem Jahr in der djo.Jugendbildungsstätte.Himmighausen und in Kooperation mit dem djo-Landesverband NRW durchgeführt. ▶

Sarah Gräf

*Koordinatorin Coaching Programm „Grenzenlos Willkommen“
djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.*

Mehr Informationen:

Coaching-Programm: www.djo.de/content/coaching-programm-grenzenlos-willkommen

WolkenKratzer: www.wolken-kratzer.net

Netzwerktreffen 2017

Das Netzwerktreffen Internationales & Integration fand in diesem Jahr als neues Veranstaltungsformat in Berlin statt.

Ehren- und Hauptamtliche, neue und langjährige Aktive, Mitglieder von djo-Bundesgruppen und -Landesverbänden sowie Teilnehmer_innen anderer Organisationen – eine vielfältige Gruppe traf sich vom 7. bis 9. April 2017 in Berlin zum „Netzwerktreffen Internationales & Integration“.

Mit der Zusammenlegung der Netzwerktreffen der Fachbereiche Integration und Internationales bot der djo-Bundesverband 2017 ein neues Format an, das einen bereichsübergreifenden Wissenstransfer ermöglicht und somit die Nutzung von Synergieeffekten im Verband befördert. Die zuständigen Fachreferentinnen des djo-Bundesverbands gaben den Teilnehmenden einen Überblick über aktuelle Entwick-

lungen in den Bereichen „Internationale Jugendarbeit“ und „Integrationsarbeit“ und diskutierten mit ihnen über den Stand der Arbeit vor Ort und gegenwärtige Herausforderungen.

Zusätzlich zum Fachaustausch gab es ein breitgefächertes Workshopangebot: Hier bildeten sich die Teilnehmer_innen u.a. zu den Themen gendersensible Jugendarbeit, Finanzmanagement und Umgang mit Mehrsprachigkeit in Jugendgruppen weiter. Zudem wurde ein zweiteiliger Workshop zum Thema interkulturelles Konfliktmanagement angeboten.

Auf besonderes Interesse stieß der Workshop zum Thema Graphic Recording bzw.



Visual facilitation: Hierbei lernten die Teilnehmenden praxisnahe Techniken, um mit wenigen Strichen Seminarinhalte grafisch aufzubereiten bzw. attraktiv darzustellen. Ein Teilnehmer kommentierte auf der djo-Facebook-Seite: „Es war wirklich eine klasse Veranstaltung! Tolle Leute und toller Verband! Gerne wieder.“

PROJEKTwerkstatt INTEGRATION

Vom 6. bis 9. Juli 2017 trafen sich Multiplikatorinnen der Integrationsarbeit in der djo-Bildungsstätte Haus zur Sahlenburg in Cuxhaven, um sich über Fördermöglichkeiten zu informieren und Projektideen auszuarbeiten.

Die PROJEKTwerkstatt INTEGRATION brachte haupt- und ehrenamtlichen Multiplikatorinnen aus mehreren Bundesländern zusammen, die sich in zwei Workshops zu Fördermöglichkeiten durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie die Aktion Mensch Stiftung informieren konnten. Susanne Koch, Integrationsreferentin des djo-Landesverbands Nordrhein-Westfalen, führte die Teilnehmenden in die Möglichkeiten der Förderung mehrjähriger Projekte im Bereich Kinder- und Jugendhilfe der Aktion Mensch ein. Die Integrationsreferentin des djo-Bundesverbands stellte den Teilnehmenden die Fördermöglichkeiten des BAMF vor, konkret die Antragsverfahren für Multiplikatorenschulungen und mehrjährige Integrationsprojekte. Im Rahmen individueller Beratung durch die Referent_innen wurden

spezifische Nachfragen zu den Fördermittelgebern geklärt und Projektideen besprochen und konkretisiert. Im Workshop „Finanzmanagement in mehrjährigen Projekten“ gab der djo-Bundesfinanzreferent Bernd Schulz wichtige Hinweise zu Projektplanung, -controlling und -abrechnung.

Begeistert waren die Teilnehmenden davon, dass es von der djo-Bildungsstätte nur wenige Minuten Fußweg zum Strand waren. Das Meer lockte sowohl in den Pausen wie auch insbesondere am Abend und gab Gelegenheit zur Entspannung und weiteren Vernetzung.

Sarah Hanke

Referentin für Integrationsarbeit
djo-Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e.V.



34 Kandidat_innen für 4 Vorstandsämter

– das gibt's nur im Westbalkan.
Ein Bericht von der DBJR-Delegationsreise

„Die Gesellschaften des westlichen Balkans teilen die Last der letzten Kriege aber auch ein gemeinsames Erbe und Herausforderungen für die Zukunft. Davon sind auch junge Menschen betroffen, die in einer Region aufwachsen, die von unterschiedlichen Formen von Vorurteilen und Intoleranz geprägt ist. Die ethnischen Differenzen in den Staaten des Balkans führen zu geistigen Barrieren, die viel stärker als die administrativen Hürden sind. Andererseits ist die Jugend die einzige Generation, die nicht für dafür verantwortlich ist und verantwortlich gemacht werden kann was in den 90er Jahren in Jugoslawien passiert ist.“

Dieses beeindruckende Statement ist das Leitbild des im März diesen Jahres eingerichteten Büros für Regionale Jugendzusammenarbeit (Regional Youth Cooperation Office – RYCO). Die Idee ist nicht neu, mit der Errichtung des Deutsch-Französischen Jugendwerks in den 1960er Jahren wurde erstmals der Versuch gestartet, durch internationale Jugendarbeit gezielt und über einen längeren Zeitraum strukturiert das gegenseitige Verständnis und die Beziehungen zwischen jungen Menschen in Ländern zu verbessern, die noch vor wenigen Jahren Krieg geführt haben. RYCO sieht sich in dieser Tradition, das hoch ambitionierte Projekt wagt den Versuch den trennenden Charakter von Grenzen zu überwinden und jungen Menschen Möglichkeiten der regionalen Kooperation aufzuzeigen. Das ist in keiner Weise selbstverständlich in einer Region, in der sich bis heute Länder nicht gegenseitig anerkennen, Kriegsverbrecher aktiv das öffentliche Leben beeinflussen und eine gemeinsame historische Aufarbeitung der letzten Kriege nicht stattfindet. Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) hat diese Entwicklungen zum Anlass genommen, zwei Jugendringe in der Region zu besuchen, um die Zusammenarbeit zu intensivieren und sich besser kennenzulernen. Nachdem der albanische und der serbische Jugendring in 2016 an der Vollversammlung des DBJR teilgenommen hatten, sind im Juli diesen Jahres fünf Vertreter_innen des DBJR nach Belgrad und Tirana gefahren.

In Belgrad haben wir den Dachverband der serbischen Jugend – KOMS getroffen. Ein kämpferischer Verband, der aus einer Protestbewegung gegen die verknöcherten Jugendstruktur und -seilschaften aus den kommunistischen Zeiten entstanden ist und sich seit seiner Gründung 2011 zu einem professionellen Akteur für Jugendfragen in Serbien entwickelt hat. Inzwischen hat KOMS 97 Mitgliedsorganisationen und beste Kontakte sowohl ins Serbische Ministerium für Jugend & Sport als auch zu internationalen Förder-

mittelgebern. Das ist nicht immer einfach, bei den Massendemonstrationen tausender Schüler_innen und Student_innen im April 2017 stellte sich KOMS auf die Seite der Jugend und positionierte sich gegen Vetternwirtschaft und Korruption im eigenen Land. Für diese Selbstverständlichkeit erfuhren sie eine deutliche Schelte und völliges Unverständnis im Ministerium.

Unsere nächste Station war Tirana, hier wohnten wir der Mitgliederversammlung des Nationalen Jugendkongress (National Youth Council – NYC), dem albanischen Jugendring bei. Es waren Vertreter_innen der rund 80 Mitgliedsorganisationen anwesend. Beeindruckend waren die Wahlen, bei denen für vier freie Vorstandspositionen 34 Jugendliche kandidierten. Der Wahlprozess war dementsprechend aufregend und von deutlichen Bemühungen geprägt, für maximale Transparenz zu sorgen. Trotz des beeindruckenden Engagements der albanischen Jugend stehen die Strukturen noch auf tönernen Füßen. Die Einrichtung eines Jugendministeriums wurde nach den letzten Wahlen schlicht vergessen und so bleibt der NYC in starker Abhängigkeit von der Friedrich-Ebert-Stiftung, die den albanischen Jugendring vor einigen Jahren gründete und seitdem maßgeblich finanziert.

Was von der Reise bleibt sind vielzählige Kontakte zu engagierten Menschen in der Region, die Lust auf weitere Kooperation haben. Der Westbalkan ist eine der fragilsten Regionen in Europa, aus unserem Verbandsverständnis erwächst für uns der Auftrag, dran zu bleiben und die neu entstehenden Strukturen auch zu nutzen, um Jugendarbeit und friedensstiftenden Austausch in und mit der Region zu unterstützen. ▶

Robert Werner / Geschäftsführer
djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.



Foto © A. Reimann / DBJR

Heimat — mehr als nur ein Ort?

Grußwort von Herrn Hartmut Koschyk, Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten



Liebe Leserinnen und Leser des PFEIL,

Ich kann die djo – Deutsche Jugend in Europa zu ihrer Entscheidung nur beglückwünschen, für das vorliegende Heft ihres Infomagazins PFEIL das Schwerpunktthema „Heimat“ zu wählen. Das Thema „Heimat“ ist der djo – Deutsche Jugend in Europa nun wahrlich nicht fremd, seit ihrer Gründung vor über 65 Jahren steht es im Zentrum ihrer Arbeit. Es hat sich auch gezeigt, dass nach der Entscheidung im Jahre 2001, die djo – Deutsche Jugend für Europa auch für Selbstorganisationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu öffnen, das Thema „Heimat“ keineswegs an Bedeutung verloren hat.

Da sind zum Glück die mannigfaltigen Kontakte zwischen Mitgliedern der landsmannschaftlichen Jugendverbände, die als Aussiedlerinnen und Aussiedler noch eigene Erfahrungen an die Heimat ihrer Kindheit haben oder die als Nachfahren von Flüchtlingen und Vertriebenen über Generationen die Liebe zur angestammten Heimat bewahrt oder sogar wiederbelebt haben, zum anderen bieten auch die jungen Migrantinnen und Migranten, die erst vor kurzem ihre Heimat aus verschiedensten Gründen verlassen haben und zu uns gekommen sind, ungeheure Chancen zu einer verbreiterten und vertieften Diskussion über das Thema „Heimat“. Die djo – Deutsche Jugend in Europa hat diese Chancen offenkundig genutzt und nutzt sie weiter. Von diesem Erfolg zeugt die vorliegende Ausgabe des Infomagazins PFEIL.

In meinem Grußwort auf der Festveranstaltung aus Anlass des 65jährigen Bestehens der djo – Deutsche Jugend in Europa sagte ich u.a.: „Die kulturelle Identität ist stark von Gefühlen geprägt, wobei das ‚Eigene‘ ein Sicherheits-, Geborgenheits- und Heimatgefühl vermittelt. Hingegen das ‚Andere‘ oder das ‚Fremde‘ sich

zu Verunsicherung, Abneigung und sogar Hass entwickeln kann. Angesichts dieser Zusammenhänge sind die Kompetenz und das Engagement der djo – Deutsche Jugend in Europa wichtiger denn je.“ Zu dieser Aussage stehe ich auch heute und möchte sie gerne etwas näher erläutern.

Ich bin überzeugt, dass Heimat, Identität und Glaube (oder Weltanschauung) zusammen einen harmonischen Dreiklang bilden. Das gilt insbesondere für Aussiedlerinnen und Aussiedler und für Angehörige nationaler Minderheiten, für die ich als Beauftragter der Bundesregierung auch zuständig bin. Heimat, Identität und Glaube sind gerade für diese Gruppen hilfreiche Stützen, sich an ihren neuen Wohnorten zu beheimaten oder als Minderheiten am politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt mit der Mehrheitsbevölkerung teilzuhaben. Dieser Dreiklang ist aber darüber hinaus für alle Menschen wichtig, gerade auch für Menschen mit Migrationshintergrund. Denn gelungene Integration darf und kann niemals Assimilation in dem Sinne bedeuten, dass ich die Wurzeln zu meiner angestammten Heimat abschneide, meine kulturelle Identität und meine Glaubensüberzeugung verleugne. Dies wirkt auf Dauer desintegrierend. Ich bin überzeugt, dass überall dort, wo Heimat, Identität und Glaube als Gegenkräfte zur fortschreitenden Globalisierung fungieren, die ja auch zur Entwurzelung führt, die Menschen viel vernünftiger auf globale Herausforderungen reagieren.

Natürlich gibt es – wie gerade die deutsche Geschichte leidvoll zeigt – auch die Gefahr des Missbrauchs. Aber lassen wir uns nicht täuschen: Wer Heimat, Identität und Glaube als Instrumente zur Ab- und Ausgrenzung oder aber auch zur zwangsweisen Assimilation Anderer missbraucht, dient nicht diesen drei Werten, sondern bedient nur seine eigene Herrschsucht mit katastrophalen Folgen. Richtig verstanden und richtig gelebt sind Heimat, Identität und Glaube die Einladung zu einem ehrlichen, tiefen Dialog zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen.

Mich freut es sehr, dass die djo – Deutsche Jugend in Europa seit über 65 Jahren diese Einladung immer wieder neu ausspricht. Junge Menschen, die das reichhaltige Angebot der djo – Deutsche Jugend in Europa wahrnehmen, erleben dort Vorstellungen von Heimat, die nicht ab- und ausgrenzen, sondern vielmehr integrierend wirken. Auch diese Ausgabe des Infomagazins PFEIL ist eine solche Einladung, wofür ich meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen möchte. ➤

Mit herzlichen Grüßen
Hartmut Koschyk

Die unterstellte Heimatlosigkeit

Ein Kommentar zur Herkunft und Wirkung von Stereotypen über Rom*nja in Deutschland



In Europa leben heute etwa zehn bis zwölf Millionen Rom*nja, es ist die größte europäische Minderheit. Bereits seit über sechs Jahrhunderten leben Rom*nja in Europa. Dennoch erfahren sie bis heute Ausgrenzung, Stigmatisierung und Gewalt durch die Mehrheitsbevölkerungen. Den Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze nennt man Antiziganismus – dieser Begriff ist nicht unumstritten, aber Amaro Foro hat sich entschieden, ihn zu benutzen. Denn da in ihm noch die abwertende Fremdbezeichnung „Zigeuner“ nachklingt, macht er deutlich, dass es sich dabei immer um eine Zuschreibung und Projektion seitens der Mehrheitsbevölkerung handelt, also um das Klischee des „Zigeuners“, das mit der Realität der sich selbst als Rom*nja und Sinti*zze bezeichnenden Menschen nichts zu tun hat. Dieses Klischee ist über Jahrhunderte verfestigt worden und bis heute virulent, wie Studien immer wieder belegen. Die Leipziger Mitte-

Studie vom Sommer 2016 etwa konstatierte, dass 58,5 Prozent der repräsentativ ausgewählten Befragten glauben, dass Sinti*zze und Rom*nja zur Kriminalität neigen. Fast ebenso viele wollten nicht, dass Rom*nja und Sinti*zze sich in ihrer Nähe aufhalten. Angesichts der gesellschaftlichen Stimmung ist davon auszugehen, dass diese Werte eher noch steigen werden.

Was aber ist das antiziganistische Klischee und wie funktioniert es? Es gibt einige zentrale, eng miteinander verbundene Motive, die sich über die Jahrhunderte erhalten haben.

Da ist zunächst eine unterstellte Identitätslosigkeit. Damit ist gemeint, dass die üblichen „Eckpfeiler“, anhand derer in der bürgerlichen Gesellschaft eine Identität konstruiert wird, angeblich für ►►

► Rom*nja so nicht gelten würden – also die Zugehörigkeit zu einem Nationalstaat, zu einer Religion und die Verwurzelung an einem bestimmten geographischen Ort, einer Heimat. In diesem Kontext wird häufig darauf hingewiesen, dass die Vorfahren der europäischen Rom*nja vor über tausend Jahren aus Indien kamen.

Rom*nja und Sinti*zze wird häufig unterstellt, hier nicht zugehörig zu sein, nicht verwurzelt.

Am Rande sei hier bemerkt, dass vermutlich viele Angehörige der Mehrheitsbevölkerungen gar nicht für so einen langen Zeitraum sicher sagen könnten, wo ihre Vorfahren gelebt haben – die Geschichte ist immer eine Geschichte von Migrationen gewesen. Dennoch sind Rom*nja diejenigen, die als Fremde markiert werden.

Damit eng verbunden ist das Stereotyp des Nomadentums. Obwohl über 95 Prozent der europäischen Rom*nja heute sesshaft sind, glauben die meisten Menschen nach wie vor an das Klischee des „fahrenden Volkes“. Historisch lässt sich übrigens nachweisen, dass der nomadenhafte Lebenswandel fast immer durch Niederlassungsverbote bzw. durch fehlenden Zugang zu bestimmten Berufen bedingt war, also keine freiwillige Entscheidung. Für das Klischee scheint das jedoch kaum eine Rolle zu spielen.

Ein weiteres wichtiges Motiv ist ein unterstellter archaischer Lebenswandel, also ein Verharren in überkommenen Traditionen und eine Nicht-Anpassung an die moderne Gesellschaft. Dieses Klischee findet sich bis heute in Medienberichten, wenn etwa unterstellt wird, dass moderne Hygienevorstellungen nicht vorhanden wären oder dass Aberglaube und Unvertrautheit mit modernen Sitten verbreitet wären. Da die europäischen Gesellschaften im Zuge der Aufklärung die Ratio, die Vernunft zum Ideal erhoben und vermeintlich eine Kultur, eine Zivilisation errichteten, werden in dieser Projektion Rom*nja dann als das Andere gesehen, als der vormoderne Zustand sozusagen. Natur statt Kultur und Zivilisation, Emotion statt Vernunft. Speziell dieses Klischee ist ein Beispiel dafür, dass solche Stereotype positiv und negativ bewertet werden können – in der Romantik im 18. und 19. Jahrhundert etwa wurden die Naturverbundenheit und Emotionalität geradezu gefeiert und als positives Beispiel gesehen, was jedoch an der zugeschriebenen wesenhaften Andersartigkeit nichts ändert und deshalb genauso problematisch ist.

Damit hängt ein weiteres Stereotyp eng zusammen, nämlich eine unterstellte Sorg- und Disziplinlosigkeit und ein Leben für den Moment. Während in den Mehrheitsbevölkerungen vor allem durch das protestantische Arbeitsethos und die beginnende kapitalistische Produktionsweise ein disziplinierter, fleißiger Lebenswandel als Ideal galt, der dann im Paradies belohnt werden würde, wurde unterstellt, dass bei Rom*nja oder den dafür gehaltenen Menschen angeblich kein Gedanke an das Morgen verschwendet würde, kein Vorsorgen und Planen, sondern eine Fokussierung auf den Augen-

blick, auf den Genuss und den Exzess. Hier ist ganz deutlich auch ein unterdrückter Wunsch der Mehrheitsbevölkerung, ebenso wie seine Abwehr, zu erkennen.

Der letzte wichtige Punkt ist ein angeblicher parasitärer Lebenswandel bzw. das Klischee der Nicht-Arbeit oder nicht produktiven Arbeit. Nach dieser Projektion gehen Rom*nja oder dafür gehaltene Menschen grundsätzlich keiner produktiven Arbeit nach, sondern zehren von dem, was andere erarbeitet haben – ob nun durch Tätigkeiten wie Musizieren und Wahrsagerei oder durch Betteln und Kriminalität. Auch das kann positiv oder negativ bewertet werden, entscheidend ist jedoch festzuhalten, dass auch das eine rassistische Zuschreibung ist. Wie bei allen beschriebenen Stereotypen gilt, dass sie Projektionen sind und mit der Lebensrealität der davon betroffenen Menschen nichts zu tun haben. Es gibt keine gesellschaftliche Gruppe, deren Angehörige alle über dieselben Eigenschaften verfügen und sich alle gleich verhalten, und schon gar nicht unveränderlich über Jahrhunderte hinweg.

All diese Punkte zusammengefasst ergeben ein Schreckensbild, eine Art negativen Gegenentwurf zum gesellschaftlich erwünschten Verhalten. Wenn sämtliche gesellschaftlichen Normen nicht eingehalten werden, lässt sich daraus eine vermeintliche Bedrohung der bürgerlichen Gesellschaft ableiten und eine Drohkulisse konstruieren. Daran wird der entscheidende Punkt deutlich:

Diese Stereotype haben eine Funktion für die Mehrheitsbevölkerung, sie dienen der Stabilisierung, der Verfestigung von Normen und der Disziplinierung.

Denn wer so gesehen wird, an dem dürfen dann, dem Mehrheitsdiskurs zufolge, auch Aggressionen ausgelebt und Ausgrenzung praktiziert werden. Es ist also gleichzeitig eine Warnung an die Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung, was mit ihnen passieren könnte, wenn sie die Norm nicht einhalten. Unterdrückte Triebe des Individuums, deren Verdrängung die Zumutungen der bürgerlichen Gesellschaft zwangsläufig mit sich bringen (etwa die Unterdrückung des Aggressionstriebes und der Libido ebenso wie die Unterwerfung unter das Leistungsideal), können mithilfe dieser Projektion ausgelebt werden. Deshalb haben „Sündenböcke“ jedweder Art solch eine entscheidende Funktion zur Stabilisierung gesellschaftlicher Wertgefüge.

Vermutlich ist das der Grund, warum diese Klischees sich so hartnäckig behaupten. Schaut man sich heutige mediale Debatten über Rom*nja an, finden sich all diese Stereotype wieder. Die dominanten Themen der letzten Jahre waren zum einen eine unterstellte angebliche „Armutseinwanderung“ aus Rumänien und Bulgarien (in der es, ob latent oder explizit, um Rom*nja ging) und zum anderen ein unterstellter „Asylmissbrauch“ durch Rom*nja aus den Westbalkanstaaten. In beiden Debatten wurde unterstellt, dass diese Menschen keine wirklichen Gründe hätten, nach Deutschland ►►

► zu kommen, außer dem, hier von Sozialleistungen leben zu wollen. Diese Unterstellung ist ohne diese verbreiteten Stereotype kaum nachvollziehbar und es ist davon auszugehen, dass bei anderen Gruppen wie etwa Deutschen, Spaniern oder Engländern niemals so schnell und in einem solchen Widerspruch zu empirischen Studien behauptet werden würde, dass sie ihre Heimat aufgeben und den Neuanfang in einem anderen Land wagen, nur um dort von ein paar hundert Euro Hartz IV oder Asylbewerberleistungen leben zu können.

Ohne die tiefe Verwurzelung und unreflektierte Verwendung und Weitergabe solcher Stereotype würden solche politischen Debatten nicht funktionieren. Dies ist umso fataler, als sich in Folge solcher Debatten Antiziganismus ganz konkret in Gesetzen manifestiert, etwa in der Einschränkung des Freizügigkeitsrechts von 2014 oder den Asylrechtsverschärfungen von 2014 und 2015. Diese auf Unterstellungen basierenden Gesetze haben für Millionen von Rom*nja Konsequenzen, die so gravierend sind, dass sie ihre Chancen, ihre Biographien, ihre Möglichkeit zur Teilhabe und sogar ihre körperliche Unversehrtheit und bisweilen ihr Leben massiv beeinflussen, beschränken, bedrohen oder zerstören. ►

Andrea Wierich

Amaro Foro e.V.

► Aus dem Flyer zum Dokumentationsprojekt von Amaro Foro. Mehr dazu auf Seite 29.



Bundesjugendkonferenz junger Rom*nja und Sinti*zze:

Freiburg am Breisgau / 30.9.–3.10.2017

Die Bundesjugendkonferenz ist das größte bundesweite Zusammenkommen junger Rom*nja und Sinti*zze in Deutschland. Sie wird dieses Jahr von Amaro Drom e.V. und dem Roma Büro Freiburg e.V. organisiert. Das Motto der Bundesjugendkonferenz 2017 lautet:

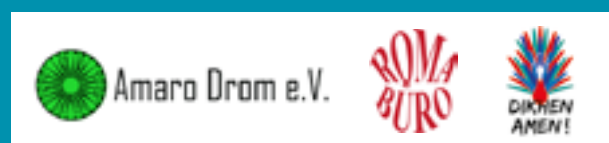
**Heimat ist nicht gestern –
Heimat ist morgen –
Heimat ist was wir draus machen!**

Die diesjährige Veranstaltung widmet sich aus unterschiedlichen Blickweisen dem Thema Heimat. Rom*nja und Sinti*zze sind seit Jahrhunderten Teil der deutschen Gesellschaft und dennoch befinden wir uns immer noch auf einem steinigen Weg des Ankommens. Die Erfahrungen und Stärken, die wir auf diesem Weg sammeln, wollen wir mit all jenen teilen, die auch unterwegs sind. Sei es, weil sie zugewandert sind oder weil sich diese Gesellschaft so rasant verändert. Heimat liegt nicht in der Vergangenheit, sie liegt in der Zukunft.

Das vielfältige Tagesprogramm umfasst Workshops, Ausstellungen, Vorträge, Stadtrundgänge und Diskussionsrunden. An den Abenden gibt es eine Eröffnungsfeier mit begehbarer Geschichtswerkstatt (30.9.) und eine Theateraufführung zum Thema Abschiebung (1.10.). Den Höhepunkt bildet das interkulturelle Stadtfest mit Musik und Workshoppräsentationen am 2.10.

Die Bundesjugendkonferenz ist auch ein Ort der gesellschaftlichen Sichtbarkeit und der Begegnung mit Nicht-Rom*nja. Wir laden alle Interessierten herzlich dazu ein, an den öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen.

Mehr Infos zum Programm und den Veranstaltungsorten finden sich unter www.amarodrom.de/bundesjugendkonferenz-2017



Heimat bedeutet für mich ...

... Menschen, Landschaften, ein Gefühl?
Wir haben in der djo-Deutsche Jugend in Europa nachgefragt.

1999



Toni, SdJ – Jugend für Mitteleuropa

Den Satz, dass es zu Hause am schönsten ist, habe ich noch nie verstanden. Nach einer Reise nach Hause zu kommen, habe ich noch nie als positiv empfunden. Ich weiß nicht, ob das daher kommt, dass Zuhause, dass Heimat etwas ist, was ich aus meiner Familiengeschichte heraus immer als bedroht kennengelernt habe und ob ich deshalb unbewusst denke, ich sollte mich lieber nicht zu sehr an eine Heimat binden. Dennoch, oder wahrscheinlich genau deswegen, werbe ich seit fast 20 Jahren für das Menschenrecht auf Heimat – jeder Mensch muss die Möglichkeit haben, zurück nach Hause (wo es am schönsten ist) zu kommen. Aber es gibt zwei Heimatdefinitionen, mit denen ich mich persönlich sehr gut identifizieren kann:

Johann Gottfried Herder sagt: „Heimat ist, wo ich mich nicht erklären muss“. So habe ich mich in Minneapolis sofort beheimatet gefühlt, als ich bei einer Kunstaussstellung bei der auch Theater-schaffende und Musiker_innen auftraten, von lauter Menschen mit den gleichen komischen Brillen, Hipsterklamotten und schlecht gefärbten Haaren umgeben war, wie ich sie selbst trage. Der Abend endete damit, dass meine neuen Freunde und ich zusammen „99 Luftballons“ gesungen haben, was mich zur zweiten Definition bringt, die mir jedes Mal durch den Kopf geht, wenn ich in Holland auf einer Party bin und gern „Fürstenfeld (I wui wieder hoam)“ grölen würde, oder in München beim Feiern niederländische oder tschechische Popsongs vermisse: „Heimat sind die Lieder, die ich singen will, wenn ich betrunken bin.“

Murad, B'Shayno.Willkommen.

Heimat ist der schönste Ort der Welt, der Ort wo ich aufgewachsen bin, der Ort, wo ich mit meinen ganzen Freunden gelebt habe. Egal wie schlimm es war, ist es in meinen Augen dort sehr schön.

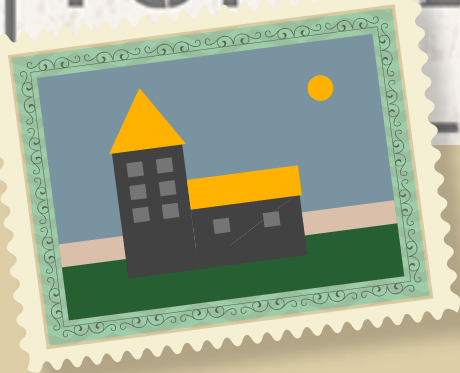


STAMP —



Vahide, Amaro Drom

Da wo ich grade wohne, wo meine Mutter ist und wo meine Geschwister sind. Da fühle ich mich am wohlsten. Und wo mein Bett ist. Da ist meine Heimat. Ich glaube im Kosovo würde ich mich nicht so wohl fühlen, weil ich das alles nicht kenne. Aber wenn meine Familie im Kosovo wohnen würde, würde ich mich dort auch wohlfühlen. Heimat ist für mich auch da wo mein Vater wohnt. In der Region, wo ich eigentlich herkomme. Weil da meine ganzen Verwandten sind und ich da aufgewachsen bin. Das ist meine Heimat. In einem anderen Land würde ich mich niemals so wohlfühlen wie hier.



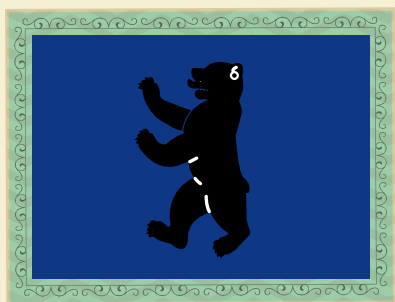
Bashar, B'Shayno.Willkommen.

Die Heimat ist unser Stolz und sie lässt uns unsere Köpfe höher tragen. Heimat schützt uns vor Gefahr. Sie lässt uns in Frieden leben und ist wie ein Haus, in das wir gehen können.



Merfin, Amaro Drom

Heimat ist ein Gefühl. Wenn ich jetzt nach Mazedonien, nach Skopje, fahre, habe ich auch dieses Gefühl, wow ich bin jetzt da. Auch in meiner Heimat. ... und wenn ich zurück in Deutschland bin, habe ich dasselbe Gefühl. Ich kann nicht sagen, dass ich eine Heimat habe, ich glaube es sind mehrere bei mir. Was ich für das Gefühl der Heimat auf jeden Fall brauche, ist meine Sprache, mein Theater, meine Musik, meine Bücher und das natürlich alles auf romanes.

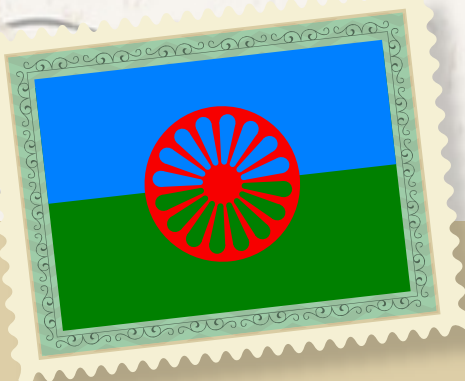


Lucy, meinungsmacher.in

Ohne Heimat würde ich mich einsam fühlen, ich kann mir nicht vorstellen, keine zu haben. Heimat ist für mich ein Ort, also meine Heimatstadt Berlin, aber auch Personen können Heimat sein. Ich fühle mich bei meinen Eltern und in meiner WG zu Hause und auch in meiner Tanzschule.

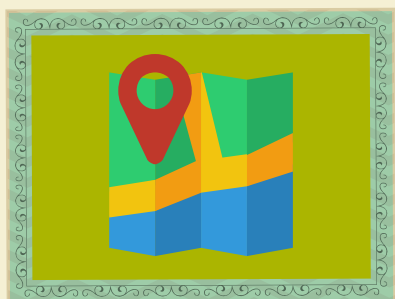
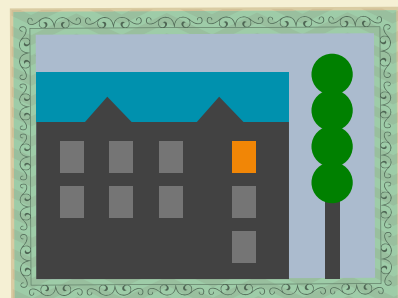
Joschla, Amaro Drom

Die Sinti leben schon 600 Jahre in Deutschland. Dennoch habe ich oft das Gefühl fremd zu sein. Liegt vielleicht auch daran, dass wir eine eigene Sprache haben. Im Unterschied zum Bayrisch ist Romanes kein Dialekt, sondern eine ganze Ansammlung unterschiedlicher Sprachen. Die eigene Sprache muss erhalten bleiben. Insbesondere weil sie etwas mit Identität und Zugehörigkeit zu tun hat.



Gabriel, B'Shayno.Willkommen.

Heimat bedeutet für mich Liebe, Familie, Freunde und unendlich weitere Dinge. Ohne meine Heimat würde ich meine Freunde nicht haben, mein Haus usw. Heimat ist alles.



Lukas, DBJT

Bin ich unterwegs, sei es im Urlaub, in einem Seminar oder bei einem Auftritt, komme ich meistens über zwei Richtungen der Autobahn A8 in meine Heimatstadt nach Wendlingen am Neckar zurück. Komme ich über Leonberg begrüßt mich das mächtige Parkhaus am Flughafen Stuttgart mit seinem Schriftzug. Komm ich vom Aichelberg erstreckt sich vor mir das grüne Neckartal. Dann stellt sich bei mir das Gefühl ein: Jetzt bin ich bald wieder daheim. Fahr ich dann von der Autobahn herunter wird mir einerseits leider klar, dass jetzt wieder die Arbeit beginnt, andererseits bin ich wieder zu Hause. Hier sind meine Freunde und Familie, hier kenne ich mich aus, weiß wo es langgeht, wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs bin und kenne die meisten Ecken. Dann gibt es noch eine andere Art von Heimat für mich. Die Heimat bei Freunden und lieben Menschen. Im Verband der DBJT z.B. kenne ich viele schon Jahren. Wenn wir alle zusammen sind, bleibt die Zeit stehen und trotz, dass man sich nur 2–3 Mal im Jahr sieht, kommt es einem sehr vertraut vor. Mit Heimat verbinde ich also sowohl eine vertraute Umgebung als auch eine vertraute Atmosphäre, bei der sich das Gefühl der Geborgenheit einstellt.

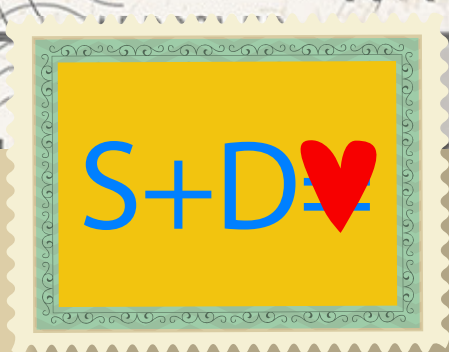
Edwin-Andreas, Siebenbürgisch-Sächsische Jugend (SJD)

Heimat ist für mich die drückende Hitze bei einer kurzen Pause während der Fahrt mit meinen Eltern über den letzten Hügel, kurz vor Erreichen meines Heimatortes Kirchberg in Siebenbürgen. Es ist der Geruch nach frisch gemähten und vertrocknetem Gras beim Aussteigen und es ist der ungewohnt laute Lärm der Grillen und Heuschrecken, Wespen, Bienen und Fliegen auf dem weiten Land mit den vielen Wäldern, Blumen und Sträuchern. Es ist dieses Bild, wie sich Wellen aus Grün und Braun unter dem strahlend blauen Himmel ineinander winden und irgendwo unter dem Horizont die Spitze des so vertrauten Kirchturms bereits zu erkennen ist. Heimat ist für mich den einen Geruch aufzunehmen, der so charakteristisch ist für eine neue, unbekannte Stadt. Sich treiben lassen zu können in den Straßen und das Leben aufzusaugen, letztendlich aber überall auf der Welt neue Freunde kennenlernen zu können und die eigene Heimat immer wieder zu vergrößern.



Peter, SdJ – Jugend für Mitteleuropa

HEIMAT bedeutet für mich ALLES! Vom Geruch von Omas Marillenknoedeln bis zum blühenden Kirschbaum in unserem Garten. Weil die wahre Heimat im Herzen liegt und in unserer Familie so viele Herkunftsgebiete hat (von überall her zwischen der Tschechischen Republik und Kasachstan), aber der Kreißaal in dem meine Kinder und ich das Licht der Welt erblickt haben in Niederbayern liegt, deswegen ist meine Familie auch gleichzeitig meine erste Heimat. Vielleicht kann einem die Heimat durch Krieg, Elend oder Vertreibung genommen werden, doch verlieren kann man sie nicht, denn sie ist tief in jedem verwurzelt!

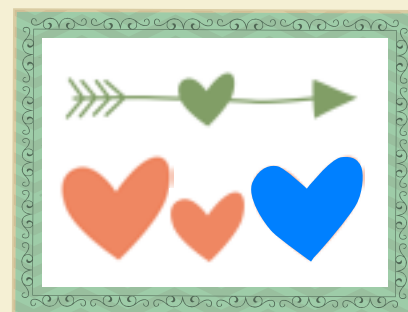
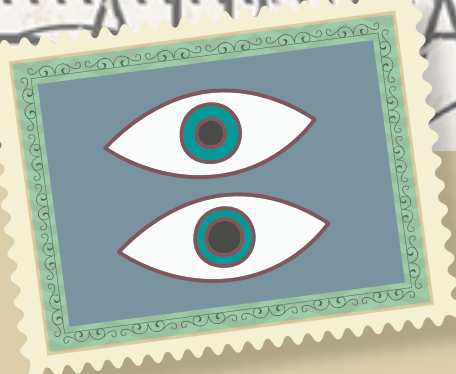


Violeta, Amaro Foro

Für mich ist Heimat ein schwieriger Begriff. Ich habe zwei Heimaten: Serbien und Deutschland. Beide fühlen sich für mich wie ein Zuhause an, wenn ich nach Serbien fahre, fühlt es sich an wie eine Heimkehr, aber wenn ich zurück nach Deutschland komme, ist es genauso. Gleichzeitig fühle ich mich in beiden Ländern als Ausländerin: Die Mehrheitsgesellschaft in Serbien sieht Roma als Bürger zweiter Klasse an, und das spürt man. In Deutschland ist es oft ähnlich, und in den zehn Jahren, die ich mit einer Kettenduldung gelebt habe, war ich hier tatsächlich eine Art Mensch zweiter Klasse, mit der ständig drohenden Abschiebung. Obwohl ich auch Deutschland als meine Heimat empfinde, wurde und wird mir hier sehr häufig vermittelt, dass ich nicht dazugehöre.

Sarah, meinungsmacher.in

Heimat ist wichtig, weil man ja sonst nicht weiß, woher man kommt, und dann fehlt einem auch Wissen über einen selbst. Heimat, das sind eher Personen für mich als ein Ort. Also, für mich ist Heimat da, wo meine Freunde sind, und mit meinen Freunden würde ich mich auch an einem anderen Ort als in Berlin heimisch fühlen.



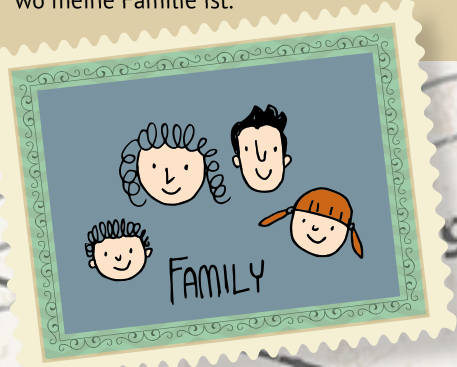
Ilouna, B'Shayno.Willkommen.

Vor dem Krieg war Heimat für mich das Land mit einer gemeinsamen Sprache. Aber jetzt ist Heimat für mich der Ort, an dem ich mich sicher fühlen, Liebe und Frieden finden kann. Und wo Leute sind, die einen respektieren. Heimat ist die Liebe, die uns mit allen Menschen vereint. Heimat ist, dass ich arbeiten kann ohne zu fragen, wer bin ich? Was ist die Gemeinde und gehöre ich zu ihr? Was ist die Farbe meiner Haut?



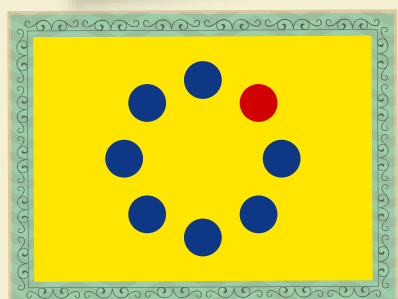
Sonya, Amaro Drom

Berlin ist meine Heimat, weil meine Familie da ist. Ich möchte dort bleiben, wo meine Familie ist.



Daniel, JunOst

Heimat ist für mich der Ort, wo ich geboren bin und wo meine Vorfahren lebten. Das ist ein Ort, wo ich meine Zukunft sehe und wo ich meine eigenen Kinder glücklich aufwachsen sehen will. Ein Ort, wo meine Freunde wohnen und Menschen, die mich inspirieren. An den ich immer wieder zurückkehre, um neue Kräfte zu sammeln. Die Wahrheit und gewisse Traurigkeit des heutigen Lebens liegt allerdings darin, dass es unter Umständen ganz verschiedene Orte sein können ...



Merdjan, Amaro Drom / Amaro Foro

Ich komme aus Mazedonien. Es ist also meine Heimat, aber wie ein Zuhause fühlt sich dort eigentlich nur die Gegend an, wo meine Familie wohnt, das ist der Kreis, in dem man sich frei bewegen kann, eine comfort zone sozusagen. Wenn man diesen Kreis verlässt, fühlt man sich plötzlich wie ein Fremder oder Ausgestoßener. In Mazedonien werden beispielsweise Verbrechen gegen Roma häufig von der Polizei nicht verfolgt, und als nach der Visafreiheit immer mehr Roma nach Deutschland gingen, um Asyl zu beantragen, begann die mazedonische Polizei, Roma an der Grenze aufzuhalten und ihnen die Pässe abzunehmen. Das Land entwickelt sich zu einer Autokratie und vermutlich wird die Situation für Roma dadurch noch schwieriger. Trotzdem musste ich in Deutschland jahrelang um einen Aufenthaltstitel kämpfen und kämpfe immer noch. Diese Unsicherheit ist belastend. Und meine Familie und andere Menschen, die ich liebe, sind in Mazedonien. Deshalb ist es für mich wichtig, immer wieder dorthin zurückzukehren. Denn meine Heimat ist nur dort, in der comfort zone, der Umgebung meines Elternhauses.

Ninos, B'Shayno.Willkommen.

Schon als ich klein war wurde mir beigebracht, dass die Heimat bzw. das Mutterland meine Identität bestimmen kann. Dort habe ich zum ersten Mal geatmet und gelernt, zwischen meinen Leuten und meiner Familie zu leben. Heimat bedeutet für mich füreinander da zu sein, in einer Gesellschaft zu leben und als Volk zu zählen. Abgesehen davon habe ich in meiner Heimat gelernt, andere zu respektieren, zu akzeptieren, mich zu benehmen und zu lieben – trotz dem bescheidenen Leben.



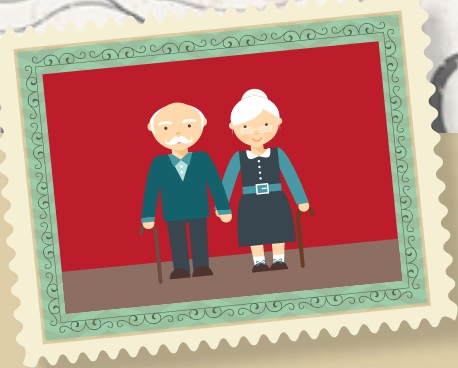
Lea, B'Shayno.Willkommen.

Heimat ist für mich das Gefühl Willkommen zu sein, so wie man ist. Ohne sich verändern oder verstellen zu müssen.

STAMP —

**Georgi, Amaro Foro**

Für mich ist Heimat nicht etwas Unveränderliches. Viele verstehen Heimat ganz klassisch als den Ort, an dem jemand aufgewachsen ist. Aber für viele Menschen, die inzwischen woanders leben, ist das nicht so, sie haben sich eine neue Heimat gesucht. Manche fühlen sich auch nirgendwo zu Hause, manche wollen vielleicht gar nicht an den Ort erinnert werden, an dem sie aufgewachsen sind. Ich denke, Heimat ist dort, wo ein Mensch sich wohlfühlt, und das kann sich ändern und es kann auch mehrere Heimaten geben.

**Valdet, Amaro Drom**

Heimat ist da, wo meine Familie ist. Das was ich kenne und wo ich aufgewachsen bin, verbinde ich mit Heimat. Speziell Freiburg und Umgebung. Das Thema Heimat bedeutet für mich auch zwischen zwei Stühlen zu sitzen, mich zu fragen: Wo gehöre ich hin, wo werde ich akzeptiert? Wie kann ich mich einbringen in die Gesellschaft, damit ich Akzeptanz erfahre und ein Teil der Gesellschaft sein kann?

Enrico, meinungsmacher.in

Heimat, das ist für mich ein Ort, wo ich mich wohlfühle, wo ich mich geborgen fühle – das ist bei mir zu Hause, in Berlin-Buch. Heimat sind für mich aber auch meine Familie und meine Freunde – Menschen, bei denen ich mich verstanden fühle und bei denen ich sein kann, wie ich wirklich bin. Wenn ich nicht in der Heimat bin, dann vermisse ich sie und habe Heimweh.

**Myriam, B'Shayno.Willkommen.**

Viele Leute sagen, dass die Heimat dort ist, wo sie geboren sind aber für mich bedeutet Heimat, dass ich mit anderen Kulturen in Frieden und Sicherheit leben kann.

Heimattag 2017 in Dinkelsbühl

Ein Rückblick der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend (SJD)

Foto © Klaus Holztröger (Soxen-Fotografie)



Beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen, welcher traditionell in jedem Jahr am Pfingstwochenende in Dinkelsbühl stattfindet, finden sich teils bis zu 20.000 Besucher ein, um gemeinsam die eigenen Wurzeln zu festigen und weiter zu tragen. Vor allem durch die Beteiligung der Jugend bei den verschiedensten Veranstaltungen ist der Heimattag in jedem Jahr ein Höhepunkt für viele Siebenbürger Sachsen. Um einen authentischen Einblick in die Arbeit einiger unserer Hauptverantwortlichen der SJD zu geben, haben wir sie um ein paar Worte gebeten:

„Aus Tradition und Liebe zum Tanz“

Die Tanzveranstaltung der SJD am Sonntagnachmittag, gehört zu den Höhepunkten des Heimattages. Fast 400 Tänzerinnen und Tänzer zeigten sich beim gemeinsamen Aufmarsch und dem gemeinsamen Tanzen. Bunt, imposant, überwältigend, einprägsam, prächtig, spektakulär oder staunenswert könnten Adjektive sein, um dieses Bild zu beschreiben. Die über 20 Tanzgruppen aus Deutschland und Österreich begeisterten

das Publikum mit ihren Tanzdarbietungen. So gelang es gemeinsam, den Regen einfach weg zu tanzen. *Jennifer Brusch*

Hallenvolleyballturnier

Zur Freude unserer Volleyballbegeisterten Siebenbürgerinnen und Siebenbürger, fand auch dieses Jahr das Volleyballturnier der SJD anlässlich des Heimattags in Dinkelsbühl statt. In einem Modus, in dem jede Mannschaft gegen jede andere antrat, gaben die Spieler stets ihr Bestes, um eifrig Punkte zu sammeln. Trotz hoher Temperaturen in der Halle sorgten engagierte Spieler und hitzige Gemüter für spannende Turniere. Nach dem letzten Satz des Turniers herrschte Punktgleichheit zwischen den beiden Favoriten „Pelsenkneddel“ und „Die Schlümpfe“. Letztlich musste die Anzahl der verlorenen Sätze darüber entscheiden, welche Mannschaft als Sieger aus dem Turnier hervorging. Mit nur einem im Vergleich zu drei verlorenen Sätzen aus jeweils vier Spielen (mit je zwei Gewinnsätzen) konnte die junge Mannschaft der Schlümpfe den Sieg erringen. *Astrid Weber*

Unser Nachwuchs präsentiert sich

Auch in diesem Jahr war das Nachwuchsprogramm ein voller Erfolg. Eröffnet wurde die Veranstaltung am Samstagnachmittag von dem Siebenbürger Jugendorchester Augsburg. Durch das folgende Programm haben Patrick Welther und Natalie Bertleff geführt. Das Programm war breit gefächert von Volkstanz – präsentiert von der Schülertanzgruppe Ingolstadt – bis zu Rock'n'Roll von der Kindertanzgruppe Augsburg, die sowohl diesen modernen Tanz, als auch traditionelle Volkstänze präsentierten. Außerdem gab es rührende Gedichtsaufführungen und ein atemberaubendes Klavierstück. Die Kindertanzgruppe Nürnberg begeisterte das Publikum mit dem Theaterstück „Schneewittchen“ in Siebenbürgisch-Sächsischer Mundart. Gekrönt wurde die Veranstaltung von Arwen, die mit nicht einmal drei Jahren auf der Bühne zwei Lieder – ebenfalls in Mundart – gesungen hat. *Natalie Bertleff*

Auch die Zauber-Mitmach-Show für Klein und Groß mit Magic Thomas am Sonntag hielt was sie versprach. So wurden etwa 40 Kinder und ebenso viele Erwachsene während der Show verzaubert und ein paar mutige Kinder aus dem Publikum durften Thomas Erichsen bei seinen Tricks unterstützen und bekamen dafür sogar ein Zauberdiplom!

Jugendpreisverleihung

Der Jugendpreis wird seit 1993 abwechselnd von der SJD und Studium Transylvanicum vorgeschlagen und gemeinsam am Pfingstsonntag feierlich verliehen. 2017 hatte Studium Transylvanicum das Vorschlagsrecht. Der Preis wurde an Kurtfelix und Eginald Schlattner „für deren Vorbildcharakter und vielseitiges Engagement in der siebenbürgisch-sächsischen Jugendarbeit“ verliehen. In ihrer Bereitschaft, sich öffentlich mit schmerzhaften Erinnerungen auseinander-



► zusetzen, zeigen sie jungen Menschen einen versöhnlichen Weg des Umgangs mit der Vergangenheit. *Bettina Mai*

Jugendzeltplatz

Auch dieses Jahr war der Jugendzeltplatz Dinkelsbühl, welcher traditionell von der

SJD organisiert wird, einer der Hotspots des diesjährigen Heimattages. Man kann an dieser Stelle viel über unser „Open-Air-Hotel“ erzählen, aber da wir, das Zeltplatz-Team, nicht die Typen für große Reden sind, wollen wir nochmal ein riesiges DANKESCHÖN an alle freiwilligen Helfer aussprechen! *Tanja Thot*

#Zeltplatz #Heimattag #Dinkelsbühl #SJD #Ichgehördazu #DKB17 #wowarichinder-nachtvonfreitagaufmontag #unicornarmy ►

Mehr Infos unter: www.siebenbuerger.de/sjd

*Julia Konnerth und Kathrin Dootz
Siebenbürgisch-Sächsische Jugend (SJD)*

Gerüche, Geschmäcker, Geräusche

Eine Annäherung zum Thema Heimat und Ehrenamt

Mein Name ist Anita, ich bin 28 Jahre alt und stamme aus Siebenbürgen. Jedem, der an Europas wilder und unberührter Natur interessiert ist, würde ich einen Besuch in Siebenbürgen empfehlen. Aber nicht nur deswegen. Natürlich auch wegen der Menschen und der Kultur. Eine kunterbunte Mischung aus verschiedenen Völkern macht diesen Flecken Erde zu etwas Besonderem.

Zu einem dieser Völkchen gehöre ich: zu den Siebenbürger Sachsen. Jedem, dem ich begegne, erzähle ich gerne einige Höhepunkte aus der mehr als 850-jährigen Geschichte, wobei ich mit historischen Fakten nicht so sicher umgehen kann wie meine Schwester. Mit ihr zusammen und noch weiteren Jugendlichen und Junggebliebenen bin ich Teil des Vorstands der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD). Und mit ihr zusammen habe ich wohl die meisten Erlebnisse im Bezug auf meine Heimat und mein Ehrenamt.

Im Juli 1990 kamen meine Eltern mit uns an einem Bahnhof in Nürnberg an. Nach einigen Stationen in Übergangswohnheimen fanden wir in Stuttgart eine zweite Heimat. Unsere ursprüngliche Heimat ließen unsere Eltern uns nie vergessen. So kamen wir bereits in den frühen 90ern in eine siebenbürgische Kindertanzgruppe, wo wir mit anderen Kindern, mit ähnlichem Hintergrund in Kontakt kamen. Heute leite ich selber eine Jugendtanzgruppe mit einer sehr guten Freundin.

Über die Kindertanzgruppe, zur Jugendtanzgruppe – und schließlich irgendwann zur SJD und zum Ehrenamt; aus Erfahrung weiß ich, dass viele einen ähnlichen Werdegang durchgemacht haben. Ich bin nun seit mehr als sieben Jahren ehrenamtlich aktiv. Seit Oktober 2017 bin ich sozusagen das Bindeglied zwischen der SJD und der djo-Deutsche Jugend in Europa.

Viele fragen, warum man sich ehrenamtlich engagiert, viel Zeit opfert, um Veranstaltungen, Maßnahmen, Treffen zu organisieren. Jeder hat hier seine eigenen Beweggründe. Für mich impliziert das Ehrenamt Freude, Spaß, interessante Begegnungen und hin und wie-



der auch ein bisschen Feiern. Vor allem bringt es mich aber immer wieder aufs Neue meiner Herkunft und Heimat näher. Ich lerne sie besser kennen und verstehen und kann dies auch an andere weitergeben. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Freunde, welche ich durch mein Ehrenamt gefunden habe. Diese sind heute aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken.

In meinem Amt als Referentin für die Zusammenarbeit mit der djo-Deutsche Jugend in Europa kann ich dazu beitragen, dass auch andere Vereine und Organisationen die Siebenbürger Sachsen kennenlernen. Gleichmaßen habe ich das große Glück, dass ich vieles über die anderen Organisationen erfahre. Es entsteht ein Dialog über Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Erfahrungen, Wünsche oder Ziele.

Und was bedeutet Heimat nun für mich? Es sind Gerüche, Geschmäcker oder auch Geräusche, die ich kenne, aber nicht immer fassen kann. Vor allem aber ist es ein Gefühl von Geborgenheit. Hier gehöre ich hin und darf so sein wie ich bin. Meine tatsächliche Heimat, habe ich bewusst nie erlebt – oft vermisse ich etwas, was ich so genau gar nicht kenne. Doch eben die Gerüche, Geschmäcker, Geräusche und die Geborgenheit lassen mich wissen, dass ich genau an diesem Ort zuhause bin. ►

*Anita Mai
Siebenbürgisch-Sächsische Jugend (SJD)*

Die Assyrer_innen und das Pfadfindertum

Orientalische Rhythmen, würziges Essen, tanzende Mengen – zwischen drin ein paar Pfadfinder_innen ... funktioniert!



Als sich der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa (AJM) e.V. im letzten Jahr durch Impulse von jungen Geflüchteten aus den eigenen Reihen über das Pfadfindertum informierte, gab es oft ganz große Augen. Assyrer_innen ... darunter stellt man sich meistens orientalische Rhythmen vor, das gute würzige Essen und immer tanzende Mengen – und dazwischen soll es Pfadfinder_innen aus den Heimatländern geben?! Hört sich merkwürdig aber gleichzeitig auch spannend an!

Tatsächlich, es ist eine absolut spannende Kombination, die auch wir, die jungen Assyrer_innen in Deutschland, zunächst nicht kannten. Als Verband führen wir diverse Maßnahmen in der Jugendverbandsarbeit durch, hatten aber bis dato mit dem Pfadfindertum nichts am Hut. Nur einige von uns lernten Pfadfinder_innen durch Heimatreisen kennen, aber die Idee mit nach Deutschland zu nehmen lag fern.

Einer aber nahm den Gedanken dann doch mit nach Hause – Sanharib Simsek, der Geschäftsführer des AJM. Es war ein Gedanke, der weit weg erschien, doch der durch die Ankunft junger Assyrer_innen in den letzten Jahren immer konkreter wurde.

Die Tätigkeiten von Assyrer_innen aus der Heimat haben die Jugendverbandsarbeit hier in Deutschland schon immer bereichert und dem gesamten Verband neue Wege aufgezeigt, um sich zu beteiligen. Wie integriert man junge Geflüchtete denn besser, als über die Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie mit in ihre neue Heimat bringen?

Genau diese bunte Vielfalt macht den AJM aus: Dass man Jugendverbandsarbeit breit gefächert anbietet und damit ein Sprachrohr für die Belange junger Assyrer_innen in Deutschland schafft.

Letztes Jahr begannen dann in einigen Bundesländern die ersten Gruppen damit, sich aufzubauen und den AJM mit dem Pfadfindertum zu bereichern. Der AJM-Landesverband Bayern zuckte nicht lange rum und entschloss sich, ehemaligen Pfadfinder_innen eine Plattform zu bieten, um hier aktiv zu werden. Er erhielt eine Förderung über den Bayrischen Jugendring (BJR) für die Gründung und Entwicklung einer eigenen Pfadfindergruppe.



- Die Pfadfindergruppe Boduqe Dolabani hat sich Ende Oktober 2016 zu einer festen Gruppe mit einem gewählten Vorstand gegründet. Sie sind treue Begleiter_innen in der Jugendverbandsarbeit und kooperieren mit verschiedenen anderen Verbänden im Bereich des Pfadfindertums und schaffen so neue Wege der Integration und interkulturellen Öffnung.

So lud die Gruppe vom 08.–10.06.2017 zum ersten Zeltlager für Jugendleiter_innen ein. Ziel war es, sich mit Pfadfinder_innen aus einem anderen Verband auszutauschen, Ideen zu sammeln und miteinander Kooperationen zu schaffen, die es so noch nicht gegeben hat.

Zwei Mitglieder der DPSG Jugend Augsburg ließen sich diese einmalige Chance nicht entgehen und leiteten einen ganzen Tag lang die Gruppe auf dem Zeltlager Rücklenmühle bei Augsburg.

Nervös und aufgeregt waren alle Teilnehmer_innen am Samstag, da keiner so richtig wusste, was einen erwartet, mit wem man es zu tun hat und ob man überhaupt einen gemeinsamen Dialog finden würde. Nach nur wenigen Minuten herrschte aber schon eine herzliche Stimmung und die assyrischen Pfadfinder_innen lauschten mit hohem Interesse den beiden DPSGlern.

Eine große Beteiligung brach los, jeder wollte mitreden, mitdiskutieren und über seine Erfahrungen berichten. Strukturen wurden einander vorgestellt sowie die Bedeutung der Kluften und diverse andere Dinge, die eine_n Pfadfinder_in so ausmachen. Der Tag verlief in einer sehr freundlichen und freudigen Atmosphäre, sodass man gar nicht mehr nach Hause wollte. Die Gruppe, die zu Beginn getrennt anreiste, war am Ende des Tages eine große Pfadfinderfamilie. Kontakte wurden direkt vor Ort noch ausgetauscht.

Man konnte spüren: Die assyrischen Pfadfinder_innen sind angekommen. Angekommen in einer Welt, die sie kennen und lieben. Mitten unter Gleichgesinnten in der alle dieselbe Sprache sprechen, ganz egal woher man kommt. Zum Ende des Tages bemalten alle Teilnehmer_innen ihre weißen T-Shirts mit allen Namen, dem Pfadfinderlogo und den Verbänden, die dieses Treffen möglich gemacht haben.

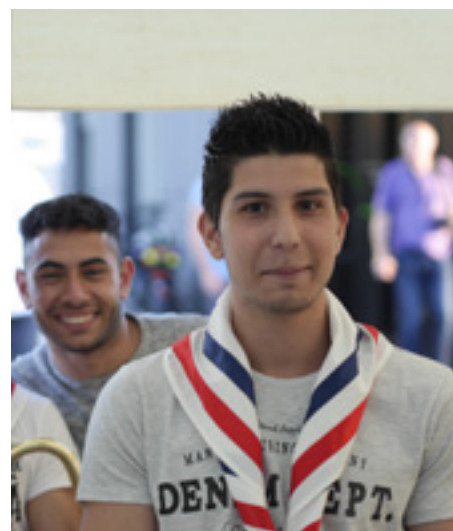
Bei der internen Reflexion der Boduqe Dolabani mit der Leiterin des Wochenendes Tigris Demir, war eines ganz klar zu spüren: Glück, Stolz und Hoffnung – das war in den Augen jedes Einzelnen abzulesen. Die Teilnehmer_innen sind so motiviert sich zu entfalten, mit anderen Gruppen zu kooperieren und sich in Deutschland mit ihren eigenen Fähigkeiten eine neue Pfadfinderfamilie aufzubauen.

Der AJM unterstützt und fördert die Gründung von eigenen Pfadfindergruppen und ist sehr stolz, so eine starke und integrierte Jugend in Deutschland zu haben, die ohne Scheu voran schreitet und die interkulturelle Arbeit bereichert. Wir freuen uns über die Kooperation mit unterschiedlichen Pfadfindergruppen und hoffen, das Pfadfindertum zu einem weiteren Hauptaufgabenfeld des AJM festigen zu können. ▶

Tigris Demir

Projektmitarbeiterin
„Potential Vielfalt“

Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa
– Landesverband Bayern e.V.



Was ist eigentlich Heimat?

Über den Bildungskoffer „Heimat(en)“ von BERLIN interkulturell KulTourMobil



Das Projekt BERLIN interkulturell KulTourMobil des Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. hat das Ziel, die Potentiale kultureller Vielfalt sichtbar zu machen und den interkulturellen Dialog auf Augenhöhe zu stärken. Durch aufsuchende Bildungsarbeit an den alltäglichen Begegnungsorten von jungen Menschen in Berlin eröffnet das KulTourMobil Möglichkeiten des Austauschs und des gemeinsamen Engagements und trägt dazu bei, dass kulturelle Vielfalt ein Teil unseres gemeinsamen Alltags wird.

Dazu werden im Rahmen des Projekts Bildungskoffer und Materialien zu unterschiedlichen Themen aus den Bereichen Migration

und Integration wie Vielfalt der Kulturen, Identität, Vorurteile und Diskriminierung sowie Heimat entwickelt und erprobt. Die Koffer sind für Workshops und Projekttag konzipiert und können ausgeliehen werden.

Einblicke in den Bildungskoffer „Heimat(en)“

Jeder Mensch versteht unter Heimat etwas Anderes. Ist es der Geburtsort, die eigene Wohnung oder doch eher eine Erinnerung oder ein Gefühl? Der Bildungskoffer „Heimat(en)“ hält Ideen und Anregungen für Antworten auf diese und weitere Fragen bereit. Mit den Materialien des Heimatkoffers wird die Auseinandersetzung mit diesem

komplexen und vielschichtigen Thema spielerisch angeleitet und erlebbar gemacht. Mit Hilfe verschiedener Spiele und Methoden werden die sozialen und kulturellen Dimensionen von Heimat erörtert. Dabei soll vor allem ein Gefühl dafür geschaffen werden, dass Heimat kein starrer Begriff ist, sondern individuell erlebt und definiert werden kann.

Wie entsteht Heimat?

Die Jugendlichen lernen zunächst die Kontinente und Länder unserer Welt sowie die vielfältigen kulturellen Ausdrucksformen und Kulturschätze der Menschheit kennen. Diese bilden die Grundlage für die kulturelle Vielfalt, die unseren Alltag prägt und ►►

definiert mit, wie sich die jeweils eigene Identität und Persönlichkeit entwickelt. Wie unterschiedlich der Begriff Heimat verstanden und empfunden wird, zeigt das Heimat-Scharade-Spiel, bei dem jeweils ein bestimmtes Wort mit Heimat assoziiert und anschließend diskutiert wird. Über die verschiedenen Heimatbegriffe finden die Jugendlichen Zugang zu anderen Welten und Kulturen und können diese Diversität als etwas Positives erleben.

Heimat verlassen

Anhand eines Trickfilms sowie persönlicher Migrations- und Integrationsgeschichten von jungen Drittstaatenangehörigen erfahren Jugendliche was es heißt, die eigene Heimat zu verlassen und sich in einem fremden Land in einer unbekannten Kultur neu zurecht finden zu müssen. Im Rahmen der Aktivität „Ich packe meinen Heimatkoffer“ versetzen sie sich in die Lage, die eigene Heimat zurück zu lassen und diskutieren darüber, inwieweit man Heimat mitnehmen kann.

Heimat beschreiben – Heimat darstellen

Ob mittels (Trick-)Film, Kurzgeschichten, Hörspiel, Fotografie, Gedicht oder Liedtexte: Gemeinsam mit Künstler*innen aus unterschiedlichen außereuropäischen Ländern erarbeiten die Jugendlichen eigene Darstellungs- und Erlebnisformen für ihre individuellen Heimatbegriffe und finden so Zugang zu diesem komplexen Thema. Sie organisieren Poetry Slams, Ausstellungen, Filmabende oder eine Smartphone-Ralley durch den Heimatkiez.

Weitere Materialien sowie Bilder zu den Spielen und Methoden sind auf der Projekthomepage www.kultourmobil.de zu finden. ▶

Juliane Marquardt

Projekt BERLIN interkulturell KulTourMobil
Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.

BERLIN interkulturell KulTourMobil wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.



Übersicht

Eine Auswahl der Spiele und Methoden des Bildungskoffers „Heimat“ sind:

- Kontinente-Länder-Puzzle
- KulTourMobil-Weltkarte
- Memory-Spiel: „Kultur- und Heimatschätze unserer Welt“
- Heimat-Scharade-Spiel
- Kartenspiel: „Aloha, Salut & Kia Ora: Kulturelle Besonderheiten aus aller Welt“
- Spiel: Die Beste Stadt der Welt
- Heimat-Brettspiel
- Legepuzzle „Heimatsätze“
- „Ich packe meinen Heimatkoffer“
- Heimatgeschichten in Form eines Erfahrungsberichts

Infokasten zur Ausleihe

Der Koffer „Heimat(en)“ sowie die übrigen Bildungsmaterialien sind für Jugendliche und junge Erwachsene ab 12 Jahren geeignet. Sie können individuell zusammengestellt und für Workshops, Projektstage, Aktionen und Infoveranstaltungen gebucht werden. Zusätzlich können Referent*innen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen eingeladen werden, die ihre eigenen Migrations- und Integrationsgeschichten mitbringen und von ihren persönlichen Erfahrungen in einer fremden Kultur berichten. Jedem Koffer liegt eine Begleitbroschüre mit ausgearbeitetem Konzept sowie ausführlichen Informationen bei.

Weitere Informationen

gibt es beim Jugendbund
djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.,

Elberfelder Straße 18, 10555 Berlin

Mail: info@kultourmobil.de
Tel: 030 2888 6778 0



Geöffnet. Für alle.

Das neue Projekt vom djo-Landesverband Sachsen in Leipzig



Wenn an einem Wochenende junge Menschen aus verschiedenen Richtungen und mit verschiedenen Perspektiven zusammen kommen, braucht dies Mut, Neugierde und Tatendrang. Am Freitag, den 09.06.2017 haben Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete aus Leipzig und dem Leipziger Umland diese Eigenschaften vereint und sind gemeinsam zu einem ersten Kennenlernwochenende im Rahmen eines neuen Projekts des djo-Landesverbands Sachsen nach Grethen im Landkreis Leipzig aufgebrochen.

Geöffnet. Für alle. – unter diesem Namen bietet der djo-Landesverband Sachsen seit Anfang des Jahres ein neues Angebot der interkulturellen Jugendarbeit in der Messestadt. In enger Kooperation mit der Jugendinitiative „Jugendclub IUVENTUS“ bildet das Projekt einen Grundstein für junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung zur selbstbestimmten gesellschaftlichen Partizipation und Teilhabe. Das Herzstück bilden dabei die Mikroprojekte, in denen sich die jungen Menschen ausprobieren, entdecken und verwirklichen können.

Auf dem Wochenende in Grethen haben sich die Teilnehmer_innen kennen gelernt und in kleinen Gruppen zusammen gefunden. Un-

ter den Prämissen „Grenzen überwinden“ und „Austausch fördern“ wurden folgende Projektideen entwickelt:

- **Das Schattentheater** – für Menschen mit erschwertem Zugang zu kulturellen Angeboten
- **Die Box of Inspiration** – ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum, welches Eindrücke über unterschiedliche Alltage vermittelt
- **Das „Musik braucht keine Sprache“-Fest** mit Tanzworkshops und Musik aus verschiedenen Kulturkreisen
- **Der Spot Light-Youtube-Chanel** – mit Humor gegen Stereotypen und als Plattform für Alltagserfahrungen junger Menschen mit Fluchterfahrung in Leipzig
- **Der No-Masters-Plan** – eine Veranstaltungsreihe, zur Aufklärung über sexuelle Vielfalt und Diskriminierung
- **Der Infopunkt** – eine Informationsveranstaltung für in Leipzig lebende syrische Studieninteressierte
- **Der interkulturelle Spieleabend** – Was spielst du? Was spiele ich?

Auf der institutionellen Ebene bietet das Projekt Geöffnet. Für alle. bestehenden Einrichtungen und Akteuren der Jugendarbeit Unter- ►►

- » stützung bei ihrem Öffnungsprozess gegenüber jungen Menschen mit Flucht- und / oder Migrationserfahrung. Vor allem im Umland der Stadt sehen sich engagierte Menschen zum Teil stark ablehnenden Strukturen gegenüber. Nichtsdestotrotz oder grade auch deswegen, leisten einige wenige Organisationen einen unverzichtbaren, richtigen und wichtigen Beitrag zur Förderung gesellschaftlicher Teilhabe junger Menschen.

Hier entstehen Ideen und Orte, die es überhaupt erst ermöglichen, dass sich Personen ungeachtet ihrer persönlichen Geschichte aktiv in die Gesellschaft einbringen können. Daher arbeiten wir in engem Austausch mit diesen Organisationen zusammen.

Manchmal braucht es einen Impuls, Vertrauen oder Sicherheit, um sich zu entscheiden, aktiv etwas zu bewegen. Egal ob in der Stadt, auf dem Land oder irgendwo dazwischen, die Richtung aus der man kommt, sollte nie die Richtung vorgeben, in die man gehen wird.

Selbstbestimmung zu fördern, um sich frei bewegen zu können, ist das Ziel des neuen Projekts in Leipzig. Und so kehrten am Ende des Projektwochenendes zehn junge Menschen zurück nach Leipzig, die alle etwas gemeinsam hatten: Mut, Neugierde, Tatendrang und die gemeinsame Idee, eigenständig durch Aktivität etwas verändern zu wollen – Geöffnet. Für alle.!

Das Projekt wird gefördert durch den Freistaat Sachsen im Rahmen des Landesprogrammes Integrative Maßnahmen. ►

David Marx

*Projektkoordination „Geöffnet. Für alle.“
djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.*



David Marx

Seit April habe ich die Koordination des schönen Projekts „Geöffnet. Für alle.“ in Leipzig übernommen. Durch das Privileg, nach meinem Abitur ein Jahr in Namibia selbstbestimmt und erstmals fernab des Elternhauses Entscheidungen treffen zu können und so neuen Fragestellungen zu begegnen, entschied ich mich für ein Studium der Afrikanistik an der Universität Leipzig. Von hier aus engagierte ich mich in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und Interessenvertretung im Freiwilligenkontext, organisierte Konferenzen, Events und Veranstaltungen und darf diese Erfahrungen jetzt zusammen mit jungen Menschen in Leipzig in neuen Kontexten erneut entdecken.

Ich habe das Gefühl, hier an einem Ort angekommen zu sein, an dem ich meine Fähigkeiten gewinnbringend einsetzen kann und freue mich auf viele spannende Momente in der djo-Deutsche Jugend in Europa!



15 Jahre AJM

Der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa (AJM) feierte in Gießen sein 15-jähriges Jubiläumswochenende.



Im Rahmen eines facettenreichen Jubiläumswochenendes wurde das 15-jährige Bestehen des AJM vom 29. April bis zum 01. Mai 2017 mit fünf Veranstaltungen innerhalb von drei Tagen groß gefeiert. Zahlreiche Besucher_innen ließen sich dieses Event der besonderen Art nicht entgehen und reisten von nah und fern in das mittelhessische Gießen, um die Erfolge des AJM der letzten 15 Jahre gemeinsam zu zelebrieren. Den Startschuss für dieses Wochenende gab eine Open Stage-Veranstaltung, die am Morgen des 29. Aprils in der Mehrzweckhalle Allendorf-Gießen stattfand.

Erstmals bot der AJM jungen assyrischen Talenten eine Plattform, wo sie ihr Können und ihre Leidenschaft auf einer großen Bühne, vor Publikum und einer professionellen Jury, zum Ausdruck bringen konnten. Zehn talentierte Acts – sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen – nutzen diese

Gelegenheit und belebten das Programm der Open Stage mit Gesang, Theater, Poetry Slam oder mit Darbietungen der Pfadfindergruppen. Neben den Acts sorgten aber auch der Moderator Malko Baydono sowie die Jury – bestehend aus Linda Hadiko, Josef Cacan, Nineb Lamassu und Augin Aho – für eine lebendige und unterhaltsame Veranstaltung.

Als besonderes Special erhielten die Teilnehmer_innen die Chance auf eine Förderung in Höhe von insgesamt 2.000 Euro. Sängerin Sarah Ego überzeugte schließlich sowohl die Jury als auch das Publikum mit ihrem gefühlvollen Gesang und dem Lied „Ko nutralle“ von Nahrin Garis und gewann damit den ersten Platz. Ebenfalls mit einem Gesangsauftritt gewann die Armenierin Yeksa Bakircian mit dem Song „Moth Bethnahrin“ den zweiten Platz. Platz 3 teilten sich George Romanos, welcher mit

seinem selbstgeschriebenen Poetry Slam die Herzen der Anwesenden berührte und die Pfadfindergruppe Berlin, die mit ihren Instrumenten eine großartige musikalische Darbietung präsentierte.

Neben dem Open Stage wurde am Samstagabend der Gala entgegengefeuert.

Der kulturelle Teil des Abends wurde von Linda Hadiko und Josef Cacan als Moderatorduo begleitet. Lindas Gesang und Josefs Komödieneinlagen trugen zu einem unvergesslichen und professionellen Abend bei.

Sanharib Simsek, erster Vorsitzender des AJM, hieß alle Anwesenden willkommen, erinnerte in seiner Rede an die letzten 15 Jahre der Verbandsgeschichte und zeigte auf, welche Hürden in dieser Zeit schon überwunden wurden. Außerdem ermutigte ►►

► er auch zur weiteren Jugendarbeit und bedankte sich bei allen Unterstützer_innen und Aktivist_innen des AJM.

Die Bundesvorsitzende der djo-Deutsche Jugend in Europa, Hetav Tek, gratulierte dem AJM als djo-Mitglied zum 15-jährigen Bestehen und brachte ihre Freude über die sehr gelungene Zusammenarbeit zum Ausdruck, welche für beide Verbände gewinnbringend ist.

Nach der Eröffnung des Abends verzauberte Ninorta Coban, die im AJM aufgewachsene und bekannte Sängerin, mit ihrer kraftvollen und dennoch sanften Stimme alle Anwesenden.

Nach einer Pause, bei der sich alle Anwesenden am aufbereiteten Büffet stärken konnten und ins Gespräch kamen, hielt AJM-Unterstützer Nineb Lamassu eine Rede. Als Dozent an der Universität Cambridge in Großbritannien, Autor und Aktivist bedankte auch er sich beim AJM für die bisherige Arbeit. Des Weiteren wünschte er Wachstum sowie Kreativität für die Zukunft, mit welcher der AJM den Horizont der Jugendverbandsarbeit in Deutschland weiter ausbauen soll.

Auch Assrhdoon Hanna, erster Vorsitzender der Assyrischen Union Gießen und Mitororganisator der Jubiläumsfestivitäten sowie Nohman Masso, Vertreter der Stadt Pohlheim, begrüßten die Gäste und hießen sie herzlich willkommen.

Es folgte der Moment, auf den der ganze Saal mit Spannung, Vorfreude und Bauchkribbeln gewartet hatte: Die lebende Legende Ashur Bet Sargis betrat die Bühne. Sein erster Auftritt stellte einen puren Gänsehautmoment für alle Anwesenden dar. Wie 15 Jahre zuvor, bei der Gründungsfeier des AJM, begann Ashur Bet Sargis mit seinem Klassiker „Roosh Jwanqa“. Der ganze Saal sang mit und konnte sich nicht auf den Stühlen halten.

Als Siegerin des Open Stage performte Sarah Ego nochmals das Lied „Ko notralle“ von Nahrin Garis und eroberte damit die Herzen der Anwesenden. Im Anschluss wünschten

Sängerin Yeksa Bakircian und Thomas Atalay im Namen von Suryoye Ruhrgebiet e.V. und Save Our Souls – 1915.de e.V. dem AJM alles Gute, weiteres Gelingen bei allen vorgenommenen Projekten und bedankten sich für die Unterstützung. Als Zweitplatzierte des Open Stage sang auch Yeksa Bakircian erneut das Lied „Moth Bethnahrin“.

Das traditionelle AJM-Volleyballturnier mit anschließender Feier durfte auch zum Jubiläum nicht fehlen.

Am Sonntag wurde es dann sportlich. 19 Teams aus ganz Deutschland nahmen am traditionellen Volleyballturnier teil. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Vorstandsmitglieder Maya Yoken und Malko Baydono präsentierte die assyrische Pfadfindergruppe Boduqe Dolabani aus Augsburg mit einem festlichen Einmarsch zur Eröffnung einige Lieder und heizte die Stimmung an. Nach einer Schweigeminute begann das Turnier. Einer spannenden Gruppenphase folgte das Finale, bei dem die Assyrische Jugendgruppe I und Kamishli Berlin aufeinandertrafen. Kamishli Berlin holte schließlich den Pokal das zweite Mal nach Hause! Den vierten Platz des Turnieres sicherten sich die Gastgeber Assyrische Union Gießen, den dritten Platz die Assyrer Wiesbaden, ehe sich die Assyrische Jugendgruppe Augsburg I nur knapp den zweiten Platz nach dem Erstplatzierten Kamishli Berlin sicherte. Nach dem spannenden Volleyballturnier ging es am Abend mit dem AJM-Event weiter.

Die Feier begann nach der offiziellen Begrüßung durch den Vorsitzenden Sanharib Simsek mit dem feierlichen Einzug der AJM-Pfadfindergruppe Boduqe Dolabani Augsburg. Die Gäste feierten den Rest des Abends zu den hochkarätigen musikalischen Performances von Ninorta, Sharbel Hanna und der lebenden Musiklegende Ashur Bet Sargis. Wie schon am Vortag brachte die Qithara Band den Saal mit ihren Instrumenten zum Beben. Gegen Mitternacht wurden traditionell die Gewinner des Volleyballturniers unter viel Jubel gekürt und die Pokale übergeben. Insgesamt war die Jubiläumsfeier

ein stimmungsgeladener Abend mit viel Abwechslung und musikalischer Hochleistung aller Sänger. Vor allem die Acts von Ashur Bet Sargis zu Liedern wie „Dashta d’Ninwe“, „Bethnahrin atrewat“ und „Nishmi“, fanden bei den Gästen großen Zuspruch.

Ein runder Abschluss eines langen und facettenreichen Wochenendes.

Am Montag wurde dann ein gemütlicher und geselliger Abschiedsbrunch mithilfe der Assyrischen Union Gießen im Saal der Kirchengemeinde Mor Had Bshabo organisiert. Dafür kamen über 150 Personen zusammen, die die vorherigen Tage gemeinsam getanzt, gelacht, gesungen, Volleyball gespielt und gefeiert hatten, um das gesamte Jubiläumswochenende Revue passieren zu lassen. Es war eine tolle Gelegenheit die persönlichen Erlebnisse gegenseitig auszutauschen, Gespräche zu vertiefen, aber auch Abschied von neuen und alten Freunden zu nehmen.

Wir bedanken uns bei allen, die unser 15-Jähriges Jubiläum unvergesslich gemacht haben und freuen uns darauf viele der Gesichter auf unseren kommenden Veranstaltungen wiederzusehen. ►

Babila Malki, Maya Yoken, Ninwa Aras
Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa
(AJM) e.V.



Der Frühling bei Amaro Foro

Das Herdelezi-Roma-Straßen- und -Kulturfestival



Am 13. Mai richtete Amaro Foro erneut das Herdelezi-Roma-Straßen- und -Kulturfestival aus. Herdelezi ist in der Roma-Community ein wichtiger Feiertag, der vor allem in den Balkanstaaten und dort sowohl von Muslimen als auch von orthodoxen Christen begangen wird. Deshalb ist das Straßenfestival für die verschiedenen Roma-Communities in Berlin eine Gelegenheit, zusammenzukommen und gemeinsam zu feiern. Aber auch bei Nicht-Roma hat sich das Festival in den letzten Jahren als ein fester Termin und ein Ort der Begegnung von verschiedenen Kulturen etabliert. So kamen in diesem Jahr etwa 3.000 Menschen zusammen, um kulinarische Spezialitäten aus den Balkanstaaten zu genießen, an den Infoständen die vielen verschiedenen Initiativen und Projekte kennenzulernen und um das reichhaltige Bühnenprogramm mit Tanz, Theater und Musik zu erleben und mitzutanzten.

Internationale Jugendbegegnung

Auch in diesem Jahr fand rund um das Festival wieder eine internationale Jugendbegegnung statt. 33 Jugendliche aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien, Ungarn und Rumänien lernten sich vom 6. bis 15. Mai in verschiedenen Workshops und bei Ausflügen kennen. Für das Festival erarbeiteten sie eine Theaterperformance und eine Tanzeinlage. Aber auch die politische Bildung kam nicht zu kurz:

In den Workshops setzten sich die Jugendlichen mit der Geschichte der Roma auseinander, mit dem Genozid während des Zweiten Weltkriegs und mit den heutigen Erscheinungsformen von Antiziganismus.

Für viele von ihnen ist die Begegnung mit anderen Roma-Jugendlichen aus verschiedenen Ländern wichtig, um miteinander Erfahrungen zu teilen, aus diesem Austausch Kraft zu ziehen und sich zu empowern. Besonders Roma-Jugendliche, die an Orten leben, an denen sie die einzigen Roma und damit meist ausgegrenzt sind, erleben bei solchen Begegnungen, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine sind und dass sie gemeinsam stark sind und gegen Rassismus kämpfen können. Und auf einer Bühne vor 3.000 Zuschauer*innen eine selbst erarbeitete Performance vorzutragen, die sich mit Diskriminierungen auseinandersetzt und kreative Auswege aufzeigt – das war für viele sicher der Höhepunkt ihres Besuchs in Deutschland und der Beginn von Freundschaften auch über Grenzen hinweg.

Viele der Jugendlichen werden sich weiterhin in unseren internationalen Netzwerken ternType und Phiren Amenca engagieren, so dass wir sie hoffentlich in den nächsten Jahren hier in Berlin und in anderen europäischen Städten wiedersehen werden. ►►

» Dokumentation antiziganistischer und diskriminierender Vorfälle 2016

Am 30. Mai hat das Dokumentationsprojekt von Amaro Foro die Jahresauswertung antiziganistischer und diskriminierender Vorfälle in Berlin für 2016 vorgestellt. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich bei den direkt gemeldeten Vorfällen ein Anstieg von etwa 20 Prozent auf 146 Vorfälle, wobei von einer wesentlich höheren Dunkelziffer auszugehen ist. Diese gemeldeten Vorfälle sind in acht Lebensbereiche unterteilt, etwa Zugang zu Leistungsbehörden, Arbeitswelt, Zugang zu medizinischer Versorgung oder Alltag und öffentlicher Raum. Mit Abstand die meisten Vorfälle ereigneten sich in den Bereichen Kontakt zu Leistungsbehörden und Alltag und öffentlicher Raum. Erfasst werden dabei sowohl individueller Rassismus – etwa, wenn ein Jobcenter-Mitarbeiter auf die Angabe eines Klienten, er habe sieben Jahre die Schule besucht, antwortet: „Ich trage ein, er hat kein Interesse, sich zu integrieren“ – als auch strukturelle Diskriminierungen wie etwa die weitreichenden Ausschlüsse von Leistungen nach SGB II und SGB XII, die eine antiziganistische Motivation hatten und Unionsbürger*innen aus Rumänien und Bulgarien (aber auch aus anderen Ländern) betreffen. Im Bereich Alltag und öffentlicher Raum wurden Fälle von Bedrohungen und Beleidigungen durch Nachbar*innen ebenso gemeldet wie Vertreibungen von wohnungslosen Familien aus Parks und anderen Orten. In den anderen Lebensbereichen wurden etwa die gesetzeswidrige Verweigerung von medizinischer Behandlung oder Racial-Profiling-Praktiken bei der Polizei gemeldet. Eine Diskriminierung, die gleich mehrere wichtige Lebensbereiche umfasst, kann als kumulativ und damit als Menschenrechtsverletzung eingestuft werden, weil die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe nicht mehr gegeben und nicht mehr möglich ist.

Das Projekt wurde 2016 um den Bereich „Lebensrealitäten von Roma-Asylbewerber*innen aus den Westbalkanstaaten erweitert. Mit den Asylrechtsverschärfungen von 2014 und 2015, in denen Serbien, Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Montenegro, Albanien und Kosovo als sogenannte sichere Herkunftsstaaten eingestuft wurden, hat sich die Situation von Roma-Geflüchteten aus diesen Ländern drastisch verschlechtert. Dies betrifft auch Menschen, die bereits seit Jahren, teils Jahrzehnten hier leben oder hier geboren und in ihrem sogenannten Herkunftsland noch nie gewesen sind. Die Abschiebep Praxis wird verschärft, neu ankommende Geflüchtete werden in separaten Unterkünften untergebracht und ihr Asylantrag wird nur noch im Schnellverfahren geprüft, was de facto eine Aushebelung des Grundrechts auf Asyl darstellt. Besonders junge Menschen, deren Eltern einst nach Deutschland kamen, werden dadurch massiv in ihren Biografien und ihren Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe beeinträchtigt.

Außerdem wurde das Medienmonitoring 2016 nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ durchgeführt und um die Auswertung von Kommentarspalten und Sozialen Medien erweitert. Besonders negativ fällt dabei auf, dass es inzwischen zum Standard geworden ist, in der Kriminalitätsberichterstattung die ethnische Herkunft



von Straftäter*innen zu nennen, was inzwischen sogar durch den Presserat bestätigt wurde. Diese Entwicklung ist nicht nur ein Rückschritt für die jahrzehntelange Arbeit der Bürgerrechtsbewegung der Rom*nja und Sinti*zze, sondern wirkt sich auf die Angehörigen der Minderheit im Alltag gravierend aus. Das Gleiche gilt für Zuschreibungen eines Roma-Hintergrunds, die besonders in der Berichterstattung über Wohnungslosigkeit häufig vorkommen. Anhand der Auswertung der Kommentare lässt sich nachvollziehen, dass die Wirkung bei der Leserschaft verheerend ist und rassistische Stereotype vermehrt aufgegriffen und von den Leser*innen bekräftigt werden. Hier ist deutlich eine Verrohung der Diskurse zu beobachten.

Angesichts solcher Entwicklungen ist es sehr zu begrüßen, dass in diesem Jahr viele Berliner Zeitungen über die Projektauswertung berichteten. Die Journalist*innen auf der Pressekonferenz stellten Nachfragen und einige der im Anschluss daran geschriebenen Artikel zeugen von einer gestiegenen Sensibilisierung und von der Bereitschaft zur Selbstkritik. ►

Andrea Wierich / Amaro Foro e.V.

Die Publikation sowie ein Auszug der Berichterstattung finden sich auf: www.djo.de/content/amaro-foro-dokumentation

Neues aus Hessen

Alles nur Bilder im Kopf? Projekttag gegen Diskriminierung und Rassismus



Unter dem Motto „Sei mutig! Beziehe Stellung gegen Diskriminierung und Rassismus!“ fand in Kooperation mit dem Netzwerk für Demokratie und Courage ein Projekttag für Jugendliche im Alter von 14-17 Jahren in der djo-Jugendbildungsstätte in Rodholz statt.

Der vom djo-Landesverband Hessen initiierte Projekttag begann mit einem Gruppenspiel zu Assoziationen und Bildern der Teilnehmenden zu bestimmten Begriffen. Es wurde veranschaulicht, dass viele Menschen ähnliche Vorstellungen über Objekte und auch Menschen teilen. Dies diente zur Einführung des Begriffs Diskriminierung. Den Teilnehmenden wurde verdeutlicht, dass die geteilten Vorstellungen und Bilder, die es über Menschen(gruppen) gibt, oft mit Eigenschaften und Verhaltensweisen derer kombiniert und diese dann verbreitet werden. Aus diesen Unterstellungen folgen Ab- und Ausgrenzungen, also Diskriminierung. Nachdem der Begriff geklärt wurde, wurde nach den Diskriminierungserfahrungen der Teilnehmenden gefragt und deren Folgen gesammelt. Anhand der Erfahrungen, wurde der Begriff Rassismus erklärt.

Im Anschluss daran wurde ein Film geschaut, in dem Menschen zu einer Unterkunft für Asylsuchende in ihrer direkten Nachbarschaft

befragt werden. Da im Film Migration, Flucht und Asyl Thema waren, wurden diese Begriffe dann gemeinsam geklärt. Es wurde mit den Teilnehmenden darüber gesprochen, weshalb Menschen flüchten müssen und unter welchen Bedingungen sie in Deutschland Asyl erhalten.

Mit Hilfe eines weiteren Films wurde daraufhin die Perspektive von Menschen erarbeitet, die in ihrem Alltag Rassismus erfahren. Danach wurden die Berichte der Menschen im Film genutzt, um mit den Teilnehmenden couragiertes Handeln aktiv auszuprobieren. Dass sich nicht alle Diskriminierungssituationen des Alltags durch couragiertes Eingreifen lösen lassen, erfuhren die Teilnehmenden durch ein Gruppenspiel, bei dem sie sich in andere Menschen und deren Alltag hineinversetzten. ►►

In Kooperation mit:



► Retter der Nacht unterwegs auf der Wasserkuppe

Stationslauf, Lampensafari und als Highlight das Beobachten der hereinbrechenden Nacht – beim zweitägigen Workshop „Rettet die Nacht, die Sterne und den Mond“ in der Jugendbildungsstätte Wasserkuppe konnten 24 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren einiges über das Licht, die natürliche Nacht und Lichtverschmutzung lernen.

Organisiert und durchgeführt wurde dieser erste Workshop seiner Art vom djo-Landesverband Hessen gemeinsam mit dem Sternepark Rhön und dem Biosphärenreservat, das auch die Räumlichkeit für das bunte und spannende Programm stellte.

Der erste Tag begann mit einer kleinen Kennenlernrunde der Teilnehmer_innen, die nicht nur aus dem Landkreis Fulda, sondern auch aus den angrenzenden Bundesländern Bayern und Thüringen angereist waren. Anschließend wurden spielerisch die Begriffe Licht und natürliche Nacht erläutert. Dabei wurde schnell klar, dass künstliche Lichtquellen in der Nacht immer häufiger zum Problem für Umwelt und Tiere werden. Selbst die Menschen sind von der nächtlichen Lichtverschmutzung betroffen, denn der natürliche Tag-Nacht-Rhythmus ist auch für Menschen sehr bedeutsam und erleidet Schaden. Sterne sind in den hell erleuchteten Städten zu dem kaum noch zu erkennen

Ein interaktiv gestalteter Stationslauf veranschaulichte den Kindern am Beispiel ausgewählter Tiere, welchen negativen Einfluss künstliches Licht konkret auf die Tiere und Umwelt hat. Bei der anschließenden Lampenkundologie konnten sich die Teilnehmer_innen selbst ein Bild von künstlichem Licht machen, mit dem Ziel „gute“ und „schlechte“ Lampen zu unterscheiden. Mit diesem Wissen ging es dann daran, ein eigenes kleines Häuschen zu bauen und mit einer Lampe zu versehen, die möglichst wenig Licht in die Atmosphäre abgibt, damit Tiere und Natur geschont werden.

Bei einem kleinen Nachspaziergang beobachteten die Kinder vom Radom aus dann zunächst das Hereinbrechen der Nacht. Sogar die internationale Raumstation ISS konnte an diesem Abend bei ihrem Überflug beobachtet werden und Jupiters Monde waren im Teleskop sichtbar. Anschließend ging es bei der Lampensafari darum, die künstlichen Lichtquellen an den Häusern der Wasserkuppe beurteilen, um am darauf folgenden Tag Schreiben mit Tipps und Vorschlägen zu verfassen. Diese wurden schließlich am Sonntagmorgen den Besitzern der Leuchten mit dem freundlichen Hinweis übergeben, durch kleine Veränderungen an der Anlage die Natur besser schützen zu können.

Der Sternepark Rhön hat nun mit 24 neuen Bewahrer_innen der Nacht ordentlich Unterstützung bekommen, damit unsere natürlichen Nachtlandschaften auch zukünftig etwas Besonderes bleiben. ►

*Sebastian Sauer / Jugendbildungsreferent
Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Hessen e.V.*



In Kooperation mit:

**Biosphärenreservat
Rhön**



Die **Rhön**
Sternepark

Raus aus dem Alltag

Erlebnisbacken, Minigolf und Klettern im Hochseilgarten – ein erlebnispädagogischer Tag brachte Abwechslung in den Alltag deutscher und afghanischer Kinder aus dem Raum Fulda.



Erst die beschwerliche und gefährliche Flucht aus der Heimat, dann die ständige Angst vor einer Abschiebung – dieses Schicksal teilen derzeit viele geflüchtete Familien aus Afghanistan. Auf einem Tagesausflug, der vom djo-Landesverband Hessen organisiert wurde, konnten fünf afghanische Kinder nun zumindest für einen Tag lang ihre Sorgen hinter sich lassen und mit Gleichaltrigen jede Menge Spaß und Action erleben.

Mit zwölf Kindern afghanischer und deutscher Herkunft aus der Region Fulda ging es am Morgen mit dem Bus in die Rhön. Erste Station war der Biohof der Familie Gensler in Poppenhausen. Dort stand das Erlebnisbacken mit Hofinhaber Christoph Gensler auf dem Programm. In unterhaltsamen drei Stunden bekamen die Kinder nicht nur einen Einblick in die Backstube. Sie erfuhren auch, welche Zutaten für einen Brotteig notwendig sind, wie der Teig gemischt werden muss und wie der Ofen richtig angeheizt wird. „Am wichtigsten ist mir aber immer die Botschaft, dass jeder mit dem Verzehr von Biolebensmitteln direkt zum Umweltschutz beiträgt“, erklärt Gensler sein Ansinnen. Die Kinder durften schließlich auch selbst mit anpacken und eigene Fantasiegepäckchen kreieren. Die schönsten Variationen wurden am

Ende sogar mit Preisen aus dem Bioladen prämiert.

Gut gestärkt und mit selbstgebackener Pizza im Magen nahm der Tag seinen Lauf. Mit dem Bus ging es weiter nach Wendershausen in den Rhön-Räuber-Park. Die ursprünglich geplante Wanderung zur Wasserkuppe fiel leider dem schlechten Wetter zum Opfer. Der guten Stimmung tat das aber keinen Abbruch. Im Gegenteil: Bei einer Runde Minigolf blühten die Kinder auf. In 4er Teams ging es auf den Parcours. Der Spieler mit den wenigsten Schlägen stand am Ende auf dem Siegereckchen ganz oben.

Nach einer Stärkung im Rhön-Dorf stand dann noch der Hochseilgarten auf dem Programm. Manch einer hatte zwar zu Beginn so seine Probleme mit der Höhe und dem wackligen Untergrund. Mit der Zeit aber gewannen alle Vertrauen und sausten regelrecht über die hölzernen Stege. Ein bisschen Wehmut stand den Kindern im Gesicht geschrieben, als es um 18:30 Uhr hieß: Abfahrt in Richtung Heimat.

Heimat ist in diesem Zusammenhang allerdings für manche aus der Gruppe ein problematischer Begriff, findet Simone Fritz, die die beiden afghanischen Familien schon über ein Jahr lang begleitet:

„Wie soll man sich heimisch fühlen, wenn man gezwungen wird umzuziehen, obwohl man sich doch schon so gut eingelebt hat? Und ständig droht eine Abschiebung nach Afghanistan, wo Krieg und Zerstörung immer noch Alltag sind. Das ist für alle eine belastende Situation. Ich bin froh, dass wir den Kindern am heutigen Tag ein bisschen Abwechslung bieten konnten.“

Mobin, Habibullah, Firoza, Saadia und Shapoor hat der Ausflug sichtlich Freude bereitet. Sie haben bereits in Deutschland Freunde gefunden, gehen zur Schule und beherrschen die deutsche Sprache. „Es wäre traurig, wenn die fünf Deutschland wieder verlassen müssen“, sagt Fritz zum Abschluss.

Ermöglicht wurde der Ausflug durch Fördermittel vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Programm „Grenzenlos Willkommen“ des djo-Bundesverbands, das Initiativen mit jungen Geflüchteten unterstützt.

Sebastian Sauer

Jugendbildungsreferent
djo-Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Hessen e.V.

Tanzcamp 2017

Üben in Winterberg, auf die Bühne in Rheine



Was lockte zwischen dem 17. und 22. April 2017 hundert Kinder und Jugendliche aus drei Ländern nach Winterberg? Weder wollten die bunte Truppe Ski fahren noch sich als Bobpiloten und -pilotinnen profilieren. Stattdessen rockte sie die kleine Stadt im Hochsauerland, denn dort fand das dritte „Tanzcamp“ statt, organisiert von Modellerton e.V. aus Rheine.

Dieses Jahr gab es viele Premieren. Nicht nur der neue Veranstaltungsort und neue Inhalte, sondern auch der erweiterte Teilnehmerkreis fand Beachtung. So waren 2017 erstmalig einige Kinder und Jugendliche aus Spanien dabei.

Was seit Jahren beständig blieb, ist die Leidenschaft der hochkarätigen Tanzlehrer_innen sowie die Begeisterungsfähigkeit und das Engagement ihrer Mannschaften. Das finanzielle Rückgrat bildete, wie die Jahre davor, die Förderung des Bundesprogramms „Kultur macht stark – Jugendgruppe erleben“.

Von namhaften Tänzer_innen zu lernen, davon träumen viele junge Menschen. Beim „Tanzcamp“ bekamen sie diese Möglichkeit. Die dort engagierten Tanzpädagog_innen haben nicht nur zahlreiche Preise gewonnen, sondern konnten alle bereits vielfältige Trainererfahrungen vorweisen. Traditionell brachten die Jugendlichen und Kinder ihre eigenen Ideen aktiv ein und prägten damit entscheidend die Inhalte der Tanzworkshops. Nach Interessen in Gruppen aufgeteilt (Hip Hop, Modern Dance, Contemporary Dance, Rhythmische Gymnastik und Tanztheater), lernten die Teilnehmer_innen einander kennen, übten Tanzbewegungen ein und hatten zwischen den Trainings einfach nur viel Spaß beim Spielen und Rumbalbern. Auch das gehört zu einer Ferienfreizeit eben dazu!

Doch viele Stunden waren den Proben gewidmet, um das Publikum bei der Abschlussvorstellung mit dem eigenen Tanzauftritt zu begeistern. Das ist den ehrgeizigen Teilnehmer_innen zwischen sieben und 15 Jahren

zweifelsohne gelungen. Ihre Aufführungen fanden am 23. April in der Stadthalle Rheine statt – im Rahmen des diesjährigen Festivals „Tanz spricht alle Sprachen“. Neben den jungen „Tanzcamp“-Teilnehmer_innen waren dort viele bekannte regionale Einzel-, Gruppen- und Paartänzer_innen verschiedenster Tanzrichtungen vertreten.

Der Abschied fiel allen schwer. Aber die Fortsetzung – oder eher eine Neuauflage – folgt beim nächsten „Tanzcamp“ im Frühling 2018. Wer dabei sein möchte, meldet sich einfach rechtzeitig bei Modellerton e.V. unter 05971 / 8637391 an. Auf der Webseite www.modellerton.com gibt es übrigens Fotos und Videos sowohl vom „Tanzcamp“ als auch von anderen Ferienfreizeiten und kreativen Projekten. Mitmachen kann jeder zwischen sieben und 16 Jahren. ►

Irina Gottfried

Kinder- und Jugendclub
„Modellerton“ e.V.

Learn 2gether

Learn 2gether – Bildungspatenschaften mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Ein neues Integrationsprojekt des djo-Landesverbands Sachsen.



Im Juni 2017 startete der djo-Landesverband Sachsen ein neues Projekt, um das Konzept der Bildungspatenschaften mit jugendlichen Zuwanderer*innen in den ländlichen Raum Ostsachsens zu transferieren. Unterstützung erhält der Landesverband hierbei von zweien seiner Mitglieder – dem Haus der Begegnung e.V. in Kamenz sowie dem Verein Das Zusammenleben e.V. in Freital, die als Kooperationspartner im Projekt aktiv beteiligt sind. Gemeinsam wollen sie neu zugezogene Kinder und Jugendliche bei ihrem Neuanfang in Deutschland unter dem Motto „Vom FÜR zum MIT“ unterstützen. Integration durch Bildung, das Heranführen der jugendlichen Migrant*innen an die Jugendverbandsarbeit sowie die Förderung ehrenamtlichen Engagements setzt sich der djo-Landesverband Sachsen als wichtigste Ziele im neuen Projekt, welches innerhalb von zwei Jahren von Juni 2017 bis Mai 2019 umgesetzt werden soll.

Das Projekt „Learn 2gether“ vermittelt Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungserfahrung an ehrenamtliche Patinnen und Paten. Sie unterstützen diese kostenlos bei Herausforderungen in Schule oder Ausbildung. Die Projektpartner verstehen unter einer Bildungspatenschaft aber weit mehr als eine reine „Nachhilfe“. Durch gemeinsame Unternehmungen lernen die Patenpaare von- und miteinander. Beim interkulturellen Jugendverband djo-Landesverband Sachsen lernen sie ebenfalls Angebote der außerschulischen Bildung kennen und werden an die partizipative Jugendarbeit herangeführt. Dadurch lernen sie Möglichkeiten und Chancen der Jugendverbandsarbeit kennen. Zugleich bietet der Träger für die ehrenamtlich aktiven Patinnen und Paten zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten zu den Themen Migration, Interkulturalität und Bildung sowie einen regelmäßigen Austausch, Supervision und eine sozialpädagogische Begleitung der Patenschaften an.

Die Idee der „Bildungspatenschaft“ ist natürlich nicht neu und wird bereits vielfach in Deutschland umgesetzt. In Dresden wurde das Konzept bereits 2007 von einem Träger der interkulturellen Jugend- und Familienarbeit, dem Ausländerrat Dresden e.V., entwickelt und seither erfolgreich umgesetzt.

Dem djo-Landesverband Sachsen geht es nun um eine Erweiterung dieses Ansatzes: zum einen durch die Heranführung der Zielgruppe an die Jugendverbandsarbeit und zum anderen durch den gezielten Projekttransfer in den ländlichen Raum und den Einbezug von bestehenden Migrantenselbstorganisationen. Vom Ausländerrat Dresden e.V. erhält der djo-Landesverband Sachsen eine intensive fachliche Begleitung, um die wertvollen Erfahrungen des Vereins für das eigene Projekt nutzen zu können. Somit wird für die Region Ostsachsen ein völlig neues Angebot geschaffen, wodurch neben der Hilfe im schulischen Bereich auch Angebote der außerschulischen Jugendarbeit für die Zielgruppe der jugendlichen Zuwanderer*innen sowie für die ehrenamtlichen Patinnen und Paten zugänglich gemacht werden.

Das Projekt „Learn 2gether – Bildungspatenschaften mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“ wird gefördert durch die Aktion Mensch und die Software AG Stiftung. ➤

Olena Vasyuk

*Projektleiterin „Learn 2gether – Bildungspatenschaften mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“
djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.*



Olena Vasyuk

Projektleiterin (djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.)

Seit Ende 2014 bin ich beim djo-Landesverband Sachsen tätig. In den letzten drei Jahren durfte ich das Integrationsprojekt „Jugendverbandsarbeit für alle“ mit all seinen Projektaktivitäten organisieren und gestalten. Nun ist auch für mich die Zeit für einen Neuanfang gekommen. Das Wort „Neuanfang“ ist momentan ausschlaggebend für mich. Das Projekt „Learn 2gether“ ist für alle gleichermaßen ein Neuanfang: Für die Patenpaare heißt es, neue Horizonte und Erfahrungen in den Bereichen Schule, Ausbildung, Freizeit, Ehrenamt, Kultur, gesellschaftliches Leben etc. zu sammeln. Zugleich kann das Projekt auch die Entdeckung von neuen, unbekannten Seiten der eigenen Identität ermöglichen. Für den djo-Landesverband Sachsen und die Projektpartner in Kamenz und Freital bietet das neue Projekt vielfältige neue Chancen aber auch Herausforderungen, die es gemeinsam zu meistern gilt. Insgesamt sehe ich mit diesem Start für alle Beteiligten die Möglichkeit für Wachstum und Weiterentwicklung!



Svetlana Makeyeva

lokale Koordinatorin in Freital (Das Zusammenleben e.V.)

Ich bin Kulturwissenschaftlerin und schreibe gerade an meiner Doktorarbeit. Als Honorarkraft unterrichte ich Englisch und gebe Integrationskurse für Geflüchtete. Außerdem engagiere ich mich viel ehrenamtlich und setze mich für Geflüchtete ein. Zusammen mit Flüchtlingen aus Syrien haben wir eine Aktivisten-Gruppe gegründet: Diese Initiative heißt „Refugees and Friends – Freital“.

Ich bin vom Projekt „Learn 2gether“ begeistert, weil ich davon überzeugt bin, dass die deutsche Sprache allein nicht ausreichend für eine Integration und Teilhabe in Deutschland sein kann. Es braucht Begegnungen, die zu Freundschaften werden können. Bildungspatenschaften und insbesondere „Learn 2gether“ bietet diese Möglichkeit.



Marina Ewert

lokale Koordinatorin Kamenz (Haus der Begegnung e.V.)

Hallo! Ich bin Marina. Ich bin Vereinsvorsitzende im Haus der Begegnung e.V., einer Migrantenselbstorganisation, die sich für Zuwanderer*innen egal welcher Herkunft engagiert. Schon im Projekt „Jugendverbandsarbeit für alle“ habe ich in enger Zusammenarbeit mit dem djo-Landesverband Sachsen gearbeitet. Durch diese dreijährige Tätigkeit konnte ich insbesondere die Bedarfe junger Zuwanderer*innen erkennen: Die neu angekommenen Kinder und Jugendlichen brauchen Bildungschancen aber auch einfache Zugänge zu außerschulischen Angeboten und die Möglichkeit, ein aktiver Teil der Gesellschaft zu werden. Nun freue ich mich auf die neue Chance, diese Herausforderungen als lokale Koordinatorin im Projekt „Learn 2gether“ anzugehen.

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

djo
DEUTSCHE JUGEND
IN EUROPA
LANDESVERBAND
SACHSEN E.V.

Startschuss für „Vom FÜR zum MIT“

Kooperationsprojekt zur Weiterentwicklung der Verbandsarbeit mit jungen Geflüchteten in Berlin



Kulturelle Vielfalt wird in den Mitgliedsgruppen des Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. tagtäglich gelebt und gefördert. Über 100 Jugendliche mit Fluchthintergrund haben im letzten Jahr an Projekten unter dem Dach des djo-Regenbogen Berlin teilgenommen. Der Wunsch, noch mehr junge Geflüchtete nachhaltig in die Jugendverbandsarbeit einzubeziehen, ist groß. Durch die Mitwirkung des djo-Regenbogen Berlin an dem Projekt „Vom FÜR zum MIT“ des Landesjugendring Berlin e.V. wird die Arbeit mit jungen Geflüchteten qualitativ und quantitativ ausgebaut.

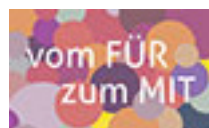
Gemeinsam mit dem Landesjugendwerk der AWO Berlin, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Berlin und dem CVJM-Ostwerk werden über einen Zeitraum von zwei Jahren Konzepte zur Schaffung von Zugängen und der langfristigen Einbindung junger Geflüchteter entwickelt und erprobt. Ziel ist es dabei, strukturelle Partizipationshürden abzubauen, Kontakte zwischen jungen Geflüchteten und in Jugendverbänden engagierten Berliner*innen herzustellen sowie die interkulturelle Zusammenarbeit zu fördern. Zudem will der djo-Regenbogen Berlin insbesondere auch den Zusammenschluss junger Geflüchteter zu Jugendgrup-

pen anregen und ihre Selbstorganisation unterstützen – damit es nicht beim FÜR Geflüchtete bleibt, sondern zu einem gleichberechtigten MIT und VON wird.

Das Projekt „Vom FÜR zum MIT – Zugänge von jungen Geflüchteten in die Mitwirkungsstrukturen der Jugendverbandsarbeit. Konzeptentwicklung und Konzept-Sharing.“ des Landesjugendring Berlin e.V. wird vom Bundesministerium für Frauen, Senioren und Familie im Rahmen des Innovationsfonds im Kinder- und Jugendplan des Bundes sowie der Stiftung Demokratische Jugend gefördert. ▶

Josephine Witt

Projekt „Vom FÜR zum MIT“
Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.



Weitere Informationen zum Projekt:
www.jung-gefluechtet-selbstbestimmt.de/vom-fuer-zum-mit



Josephine Witt

Als gebürtige Berlinerin zog es mich im Rahmen meines Studiums im Bereich der Internationalen Beziehungen immer weiter weg. So verbrachte ich u.a. längere Zeit in Tunesien, Jordanien und Ägypten. Die Auseinandersetzung mit den Themen Jugendarbeit, Interkulturalität und Flucht haben in vieler Hinsicht mein Leben bestimmt, etwa während meines sechsmonatigen Praktikums beim Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, als Deutschlehrerin in Alphabetisierungskursen oder während meines jahrelangen Engagements für Antirassismus, Rechte von Geflüchteten und Feminismus in der politischen Jugendverbandsarbeit. Ich habe viel Spaß daran, Aktionen und Events mit jungen Menschen zu veranstalten und freue mich daher sehr auf die Arbeit im Projekt „Vom FÜR zum MIT“.

Kontakt

Jugendbund
djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.
Josephine Witt
Projekt „Vom FÜR zum MIT“
Telefon: 030 / 28 88 67 78 1
E-Mail: j.witt@djo-bb.de

Meinungsmacher.innen auf internationalem Parkett

Für mehr Chancengleichheit in der internationalen Jugendarbeit

Am 01. Juni 2017 trafen sich die Projektverantwortlichen der aktuellen Förderrunde des Innovationsfonds vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) in Bonn, um ihre Projekte vorzustellen, sich kennenzulernen und zu vernetzen. Mit dabei: der Jugendbund djo-Regenbogen Berlin, Landesverband Berlin e.V. mit dem neuen Projekt **meinungsmacher.in international**!

Der djo-Regenbogen Berlin will in den nächsten zwei Jahren möglichst vielen Berliner Jugendlichen eine gleichberechtigte Teilhabe an internationalen Begegnungen ermöglichen. Angesprochen werden vor allem diejenigen, die bisher noch keinen Zugang zu internationaler Jugendarbeit hatten und auch aufgrund ihrer Lebenssituation selten bis gar nicht ins Ausland reisen. Um dies zu erreichen, werden bereits aktive Jugendliche, insbesondere die Meinungsmacher.innen, authentische Materialien über Jugendbegegnungen mit verschiedenen Ländern entwickeln und verbreiten, um auf diese Weise weitere Jugendlichen zu informieren und zu motivieren, internationale Erfahrungen zu sammeln.

Neben der Werbung für internationale Mobilität unter Jugendlichen werden die Meinungsmacher.innen auch das Gespräch mit Entscheidungsträger.innen aus Politik und Verwaltung suchen, um ihre Themen einzubringen und für die Potentiale internationaler Jugendarbeit zu sensibilisieren. So können die Perspektiven der Jugendlichen direkt in politisches und verwaltungstechnisches Handeln einfließen.

Die Informationsmaterialien, Gesprächsmitschnitte und Erfahrungsberichte aus dem Projekt werden im Internet unter www.meinungsmacher.in für alle Interessierten verfügbar gemacht, um einen größeren Kreis von Fachkräften von unseren Ergebnissen profitieren zu lassen. ►

Fabia Straub

Projekt meinungsmacher.in international

Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V.



meinungsmacher.in international

ist ein Projekt des Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. und wird seit April 2017 bis Dezember 2019 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Innovationsfonds im Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert.

Du hast auch Lust, Teil des meinungsmacher.in international-Teams zu werden? Dann melde Dich!

Kontakt

Fabia Straub

Mail: f.straub@djo-bb.de

Telefon: 030 / 2888 6778 2



TEIL-haben im Saarland

Über die Aufbauarbeit einer Migrantenjugendselbstorganisation



Das Jugendintegrationsprojekt „TEIL-haben im Saarland“ von JunOst e.V. läuft nach dreijähriger Laufzeit im September 2017 aus. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Ziel des Projektes ist es, Kinder und Jugendliche mit russischsprachigem Kulturhintergrund für das ehrenamtliche Engagement und die Jugendverbandsarbeit im Saarland zu begeistern.

Bereits in den Jahren 2009 bis 2011 wurde eine ähnliche Aufbauarbeit im Rahmen des Projekts „Begegnung macht Musik“ in Saarbrücken geleistet, aus der ein erster selbstorganisierter Jugendklub namens „JunOst-Team e.V.“ hervorging. Das Projekt „TEIL-haben im Saarland“ startete im Oktober 2014 von Saarbrücken aus. Im weiteren Projektverlauf kamen bald weitere Städte wie Püttlingen, Merzig, Homburg und Neunkirchen hinzu, wo Kooperationsprojekte mit verschiedenen Partnern auf die Beine gestellt wurden. Innerhalb von drei Jahren wurden über 400 Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Angeboten aus dem ganzen Saarland erreicht. Das sind doppelt so viele wie ursprünglich geplant waren.

Während der Jugendklub JunOst-Team e.V. in Saarbrücken eher studentisch geprägt ist und Angebote für junge Erwachsene im Alter

von 20 bis 27 Jahren macht, so ist die Altersstruktur im Rest vom Saarland deutlich jünger. Somit nahmen in den Städten Püttlingen, Merzig, Neunkirchen und Homburg Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren die Angebote wahr. Die Kooperationsprojekte wurden gemeinsam mit russischsprachigen Vereinen, Jugendhäusern, Schulen und Bibliotheken organisiert. Besonders eng wurde mit dem Verein „Aussiedler im Köllertal e.V.“ aus Püttlingen und dem Caritasverband Schaumberg-Blies e.V. im Stadtteil Neunkirchen Wellesweiler zusammen gearbeitet. An beiden Standorten wurden mithilfe niederschwelliger Angebote Jugendgruppen aufgebaut.

Mit den einzelnen Maßnahmen konnten unter anderem Kinder und Jugendliche erreicht werden, die noch nicht lange in Deutschland leben und hierdurch Anschluss an Jugendgruppen und Freizeitangebote gefunden haben. Eine wichtige Schlüsselrolle spielten hierbei Eltern, die den Aufbau der Jugendgruppen tatkräftig mitunterstützten. Ihnen ist es ein wichtiges Anliegen, dass ihre Kinder zweisprachig aufwachsen und ihre Freizeit sinnvoll und mit eigenen Ideen gestalten können. Für Kinder außerhalb Saarbrückens gibt es nämlich kaum eine Möglichkeit an zweisprachigen Freizeitangeboten teilzunehmen, bei denen sie die Muttersprache ►►



- ihrer Eltern außerhalb des Elternhauses erlernen und praktizieren können. Dies wurde im Projekt „TEIL-haben im Saarland“ aufgegriffen und mehrsprachige, interkulturelle Angebote entwickelt. Die Spanne reichte von ganz einfachen Formen wie gemeinsamen Spielenachmittagen, Wanderungen, Kletter- und interkulturellen Kochworkshops bis hin zu künstlerisch-kreativen Workshops zum Thema „Menschenrechte“ oder Graffiti-Workshops. Darüber hinaus, lernten sich Teilnehmer_innen aus dem ganzen Saarland in Wochenendakademien kennen und erhielten verschiedene Inputs, wie sie selbst ihre Freizeit durch die Jugendverbandsarbeit gestalten können.

Deutlich wurde, dass einem Großteil der Teilnehmer_innen und Eltern das Konzept der Jugendverbandsarbeit bislang nicht bekannt war. Für viele war es neu, dass die Möglichkeit besteht, eigene Projekte auf die Beine zu stellen. Im Saarland sind Eltern wichtige Partner für JunOst e.V. geworden, um die Nachhaltigkeit des Jugendintegrationsprojektes „TEIL-haben im Saarland“ zu sichern. Es ist geplant, mit ihnen gemeinsam im Anschluss an das Integrationsprojekt kleinere Maßnahmen durchzuführen, um mehrsprachige Angebote für eine junge Zielgruppe machen. Wie es im Saarland so schön heißt: „Großes entsteht immer im Kleinen“!

Die Sprache und der Bezug zur eigenen Kultur sind eine wichtige Triebfeder, um Menschen mit Migrationshintergrund eine gesellschaftliche „TEIL-habe“ zu ermöglichen. Seitens der Eltern und Kinder besteht eine Nachfrage. Aus diesem Grunde, wäre es sehr wichtig saarlandweit zusätzliche Möglichkeiten für Eltern und Kinder in beispielsweise öffentlichen Einrichtungen wie Bibliotheken zu schaffen, um somit im öffentlichen Raum andere Sprachen und Kulturen erlebbar zu machen (nicht nur Russisch, sondern alle Sprachen). Das würde eine Aufwertung und Anerkennung für viele Menschen bedeuten. Das Projekt „TEIL-haben im Saarland“ hat Grundlagen und Wege aufgezeigt, wie dies funktionieren kann. Die Unterstützung von öffentlicher Seite ist eine wichtige Grundvoraussetzung, um die Grundlagen und Rahmenbedingungen für „TEIL-habe“ zu legen. ►

Shenja Ruthenberg

Projektleiterin „TEIL-haben im Saarland“

Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

JUGENDMEDIEN interkulturell

Bundesweite Medienakademie 2017 und lokale Projekte – ein Einblick



Sich in der Welt der modernen Medien zu bewegen, ist für die meisten Menschen zum Alltag geworden. Doch wie können Medien im Vereinsleben eingesetzt werden? Wie gestaltet man eine gute Webseite für den Verein und was hat es mit Datenschutz auf sich? Was ist ein Webvideo und wie lassen sich Soziale Netzwerke in der Jugendverbandsarbeit nutzen? Mit diesen Fragen haben sich die Teilnehmenden im Rahmen der bundesweiten Medienakademie vom 17. bis 19. März 2017 in Erfurt beschäftigt.

Bei einer Führung durch das MDR Landesfunkhaus Thüringen in Erfurt gab es den ersten spannenden (Medien-)Input! Das Landesfunkhaus produziert Fernsehsendungen, ein regionales Hörfunkprogramm

und berichtet online über die Geschehnisse im Freistaat Thüringen. Hier konnten die Teilnehmenden erfahren, wie Fernsehsendungen produziert werden, was ein virtuelles Studio ist, welche Technik zum Einsatz kommt und wie aufwändig die Beleuchtung in einem Fernsehstudio sein kann. In der Abteilung der Hörfunkproduktion wurden die Aufgaben des Moderators vor und während der Sendung, die Funktionsweise der verschiedenen Sendestudios und die technische Seite des Radiosenders erläutert. Als Highlight durften die Teilnehmenden auch einen Blick in das Studio des KiKA (Kinderkanal) werfen!

Im Rahmen der Medienakademie wurden von der Jugendpresse Deutschland e.V.,

unserem Kooperationspartner im Projekt JUGENDMEDIEN Interkulturell, drei Workshops angeboten:

Im Rahmen eines Social Media-Workshops haben die Teilnehmenden gelernt, welchen Nutzen Soziale Netzwerke für einen Verein haben und wie gute Posts zu gestalten sind, damit sie mehr Aufsehen erregen und die Zielgruppe erreicht wird.

Bei einem Webseiten-Workshop drehte sich alles um die professionelle Gestaltung einer Onlinepräsenz, da gerade für Vereine, die über ihre Webseite potentielle Mitglieder gewinnen und über ihr ehrenamtliches Engagement berichten möchten, eine gute Internetseite unerlässlich ist. Fakt ist: Der ►►

► erste Eindruck wird in Sekundenbruchteilen vermittelt, so dass ansprechendes, zeitgemäßes Design und eine übersichtliche Gestaltung besonders wichtig sind. Hier konnten die Teilnehmenden in Wordpress ihre eigene Webseite erstellen, ganz viel experimentieren und hautnah erleben, wieviel Arbeit und Mühe hinter jeder einzelnen Webseite stecken.

Ein Workshop über Webvideos gehörte zu den am meisten besuchten Workshops. Heute sind Videos im Netz allgegenwärtig, ob auf dem PC oder dem Smartphone. Vor allem Jugendliche schauen sich lieber kurze Videos an, als lange Artikel zu lesen. So lernten unsere Teilnehmenden die Regeln guter Bildgestaltung für Videos kennen, arbeiteten mit Kameras und Smartphones, drehten kurze Videos, die dann auf dem PC geschnitten und vertont wurden und präsentierten am Ende der Medienakademie richtige Meisterwerke!

Die Medienakademie ist die erste Maßnahme, die im Rahmen des Projekts JUGENDMEDIEN interkulturell gemeinsam mit der Jugendpresse Deutschland e.V. durchgeführt wurde. Die Teilnehmenden haben alle sehr gutes Feedback gegeben und freuen sich schon darauf, ihr neu erworbenes Wissen auf lokaler Ebene anzuwenden. Das Projekt geht auf Hochtouren weiter: An drei verschiedenen Standorten (Hamburg, Leipzig und Saarbrücken) arbeiten Redaktionsteams gemeinsam mit Mentor_innen der Jugendpresse Deutschland e.V. zusammen und professionalisieren somit ihre Öffentlichkeitsarbeit.

In Leipzig sind der Jugendclub IUVENTUS (lokaler Club von JunOst e.V.) und die Jugendpresse Sachsen e.V. zusammen gekommen. Seit März werden hier verschiedene Projekte entwickelt, um die Öffentlichkeitsarbeit von IUVENTUS zu stärken.

So haben die Jugendlichen im Mai bereits eine Postkarten-Aktion durchgeführt, bei der die Vorurteile, die dem IUVENTUS-Team jeden Tag begegnen, humorvoll verarbeitet und demontiert wurden. Die Postkarten wurden während der Integrationsmesse der Stadt Leipzig erfolgreich verteilt. Für den Rest des Jahres sind zwei weitere Aktionen geplant. Zum einen möchten die Ehrenamtlichen aus dem Jugendclub IUVENTUS ihre Website überarbeiten, zum anderen ist ein Imagefilm über den Jugendclub geplant, um das 16-jährige Engagement zu dokumentieren.

In Saarbrücken liegt der Schwerpunkt auf Videogestaltung. Auch hier wird schon bald ein erster Workshop durchgeführt, um den Teilnehmenden die wichtigsten Grundlagen zu vermitteln. Als Endprodukt wird zunächst ein Promovideo über den Jugendclub entwickelt. Im nächsten Jahr ist geplant, einen Videoblog zu entwickeln, der einen Einblick in die Geschehnisse des Jugendclubs geben wird.

In Hamburg gibt es sehr viele Ideen, die nach und nach umgesetzt werden. Dieses Jahr wird der lokale Jugendclub „Hey, Hamburg!“ sein 15-jähriges Bestehen feiern. Dies lädt dazu ein, auf die Geschehnisse der letzten Jahre zurück zu blicken und der großen Öffentlichkeit zu zeigen, was für tolle Projekte der Jugendclub auf die Beine stellt.

Wir sind sehr gespannt auf die Ergebnisse und freuen uns auch auf die Teilnahme an den Jugendmedientagen, die dieses Jahr vom 02. bis 05. November in München stattfinden. ►

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund des Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Natalia Markovich
Projektleiterin
Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland
JunOst e.V.



Erste Erfolge im Wedding

Seit Projektbeginn im Oktober 2016 ist einiges passiert im Wedding. Bis dato wurden schon zahlreiche Theater-, Video- und Trickfilmworkshops angeboten, eine Rial-Aikido-Gruppe ins Leben gerufen, eine Reihe von Kochabenden organisiert sowie diverse Spielaktionen für Jugendliche und Infoveranstaltungen für Eltern durchgeführt.



Foto © Eugen Streichert

Mini-Juleica-Ausbildung am Müggelsee

Bisheriger Höhepunkt der Projektaktivitäten war die Mini-Juleica-Ausbildung, die Anfang Juni im djo-Jugenddorf am Müggelsee stattgefunden hat. Ziel der Ausbildung war es, auch den jüngeren der schon aktiven und sehr motivierten Jugendlichen einen ersten Einblick in den Alltag von Jugendleiter*innen zu ermöglichen. Ähnlich der „richtigen“ Juleica-Ausbildung war das Programm sehr vielfältig und reichte von zahlreichen Methoden und kreativer Arbeit über theoretischen Input und Gruppendynamik bis hin zu Workshops zu Erlebnispädagogik und Eventplanung.

Neben den klassischen Kennenlern- und Teambuilding-Spielen wurden eine Methodenwerkstatt, ein Kommunikationsworkshop und ein Kurs zu Gruppendynamik angeboten. Die Abende wurden zu großen Teilen von den Jugendlichen selbst organisiert und gestaltet. Sie boten Zeit für Bewegungsspiele, Kurzfilmprojekte und das Einstudieren neuer Tänze. Ein Highlight der Mini-Juleica war der Workshop zur Erlebnispädagogik, der von einem Team der WolkenKratzer (www.wolken-kratzer.net) durchgeführt wurde. Zwei Tage lang stellten sich

die Jugendlichen den unterschiedlichsten Herausforderungen. Sie bewältigten gemeinsam einen Niedrigseilparcours und bauten in Kleingruppen Flöße, die anschließend auf dem Müggelsee auf Seetauglichkeit getestet wurden.

Große Begeisterung kam auch auf, als das KulTourMobil (www.kultourmobil.de) im djo-Jugenddorf am Müggelsee vorfuhr. Die Referent*innen hatten einige ihrer Bildungskoffer im Gepäck und verbrachten einen Tag damit, den Jugendlichen die Themen interkulturelle Kommunikation und kulturelle Vielfalt näherzubringen. Neben verschiedenen Übungen und Spielen zeichneten die Jugendlichen auf eine große Weltkarte ihre Herkunftsländer und die Orte, zu denen sie schon gereist waren. So entstand ein buntes und weit verzweigtes Netzwerk, das sehr anschaulich die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe der Teilnehmer*innen visualisierte.

Den krönenden Abschluss der anspruchsvollen, abwechslungsreichen und viel Spaß bringenden Woche bildete die „Mini-Berlinale“, bei der die selbstgedrehten Kurzfilme der Jugendlichen gezeigt wurden.



Sei willkommen – beim interkulturellen Familienfest!

Zum Abschluss des ersten Projekthalbjahres Ende Juni wurde im Schalasch ein interkulturelles Familienfest organisiert. Unter dem Motto „Sei willkommen!“ waren alle Neugierigen, neue Interessent*innen und langjährigen Mitglieder sowie deren Familien zu einem abwechslungsreichen Programm und entspannten Beisammensein geladen. Die Besucher*innen konnten ihre Geschicklichkeit beim Quilling – einer Art des Bastelns mit Papierstreifen – oder Kaleidoskop-Basteln ausprobieren und eine Ausstellung des Malstudios bewundern. Außerdem wurden selbstgedrehte Trick- und Kurzfilme gezeigt.

Der Höhepunkt des Abends war die Premiere des Theaterstücks „Wir sind Momo“. Unter der Anleitung der Regisseur*innen – Natalia Bondar, Julia Gorr und Klaus Ziemer – machten die Jugendlichen Bewegungs- und Stimmtraining, probten einzelne Szenen aus Michaels Endes „Momo“ und nahmen andere Szenen als Film auf.

„Junger Wedding, bunter Wedding – Willkommen im Team“ ist ein Projekt des Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. in Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Jugend- und Familienzentrum SCHALASCH in Trägerschaft von Club Dialog e.V. und wird vom Bundesministerium des Innern gefördert.

Weitere Informationen: www.willkommen-im-team.eu ➤

Kai Philipp Münstermann

Ehrenamtlicher im Projekt „Willkommen im Team!“
Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.



Bundesministerium
des Innern

Gefördert durch:

aufgrund des Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Jugendverbandsarbeit für alle

Gemeinschaft, Spaß und Engagement — das Integrationsprojekt feiert 3-Jähriges



Am 01.10.2014 wurde das Integrationsprojekt „Jugendverbandsarbeit für alle“ ins Leben gerufen. In den vergangenen knappen drei Jahren ist eine Menge passiert — Zeit für einen kleinen Rückblick:

Mit dem Ziel, jugendliche Zuwanderer*innen an die Jugendverbandsarbeit heranzuführen, führte der djo-Landesverband Sachsen im Rahmen des Projekts zahlreiche Aktionen durch. Mit Hilfe von erlebnispädagogischen Aktivitäten, kreativen Projekttagen und thematischen Workshops über Teamarbeit, Kultur und Identitäten präsentierte das Projektteam den Jugendlichen im Landkreis Bautzen die Vielfalt der Jugendverbandsarbeit. Der wichtigste Bestandteil des Projektes war aber die Realisierung der eigenen Ideen: Die jungen Organisator*innen stellten zahlreiche Jugendprojekte auf die Beine. Von eintägigen Events wie beispielsweise einer Talentshow bis zur mehrere Monate umfassenden Workshopreihe zum Thema Architektur und Heimatgeschichte war alles dabei. Die Vielfalt der teilnehmenden Jugendlichen und die Vielfalt ihrer Ideen bestimmte das breite Spektrum der umgesetzten Vorhaben. So gab es eine Gruppe, die sich mit der Historie der Sorben in Sachsen beschäftigte und gleichzeitig die Geschichte der Herkunftsländer einiger Gruppenmitglieder betrachtete. Andere Gruppen befassten sich hingegen mit gesunder Ernährung, mit der Entdeckung der eigenen Kreativität oder des handwerklichen Geschicks sowie mit dem Dreh eines Films.

Neben der Umsetzung der eigenen Jugendprojekte führte das „Jugendverbandsarbeit für alle“-Team die Teilnehmer*innen auch immer wieder in die freie Natur — von erlebnispädagogischen Wanderungen durch die Sächsische Schweiz über den Bau von Flößen samt Testfahrt bis hin zum Erklimmen von Bäumen mit Hilfe von Klettergurten — für jede*n war etwas dabei.



Am 01. Juli 2017 fand im Klettergarten am Stausee in Bautzen die Abschlussveranstaltung des Projekts statt. Die Teilnehmer*innen aus Russland, Kasachstan, der Ukraine, Syrien und Deutschland beschäftigten sich am Vormittag in einem kurzen erlebnispädagogischen Teil mit dem Bau von kleinen Seifenkisten. In bunt gemischten Gruppen werkten sie gemeinsam an zwei Gefährten, die am Ende einem Testlauf unterzogen wurden. Die Ergebnisse konnten sich sehen lassen: beide Gefährten waren fahrtüchtig und lenkbar. In einer kleinen Feedback-Runde waren alle begeistert von der Aktion und der Arbeit in den Gruppen. Die „Kommunikation über die Ländergrenzen hinweg funktionierte super und es gab echte Teamarbeit!“ so ein Teilnehmer. Am Nachmittag ging es dann an die Auswertung der vergangenen drei Jahre: Was haben die Teilnehmer*innen mitgenommen? Was fanden sie gut, würden sie das Konzept weiterempfehlen, welche Tipps können sie neuen, engagierten jungen Projektleiter*innen mit auf den Weg geben? Das Ergebnis: alle waren begeistert davon, dass sie sich in ihren Kleinprojekten selbst ausprobieren konnten, eigene Ideen verwirklichen durften und nicht zuletzt eine Menge neuer Leute kennen lernten.

Auch wenn das Projekt „Jugendverbandsarbeit für alle“ nun zu Ende geht, lassen sich die jungen Projektleiter*innen dadurch nicht davon abhalten, auch in Zukunft eigene Projekte für sich und interessierte neue Teilnehmer*innen auf die Beine zu stellen und durchzuführen. Der djo-Landesverband Sachsen wird ihnen dabei weiter zur Seite stehen. ▀

Olena Vasyk / Projektleiterin

djo-Deutsche Jugend in Europa, Landesverband Sachsen e.V.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



djo-Bundesvorsitzende Hetav Tek gewinnt Auszeichnung

Am 23. Mai 2017, dem Tag des Grundgesetzes, zeichnete das Bündnis für Demokratie und Toleranz erneut fünf Persönlichkeiten und Initiativen, die sich in besonderer Weise um Demokratie und Toleranz in Deutschland verdient gemacht haben, als Botschafter_innen für Demokratie und Toleranz aus. Unter den Preisträger_innen ist auch die Bundesvorsitzende der djo-Deutsche Jugend in Europa. Hetav Tek ist seit über 20 Jahren in der Jugendverbandsarbeit tätig. Im Kindesalter floh die gebürtige Kurdin mit ihrer Familie nach Deutschland und begann sich bereits mit 13 Jahren ehrenamtlich im Kurdischen Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V. zu engagieren. Inzwischen ist sie, ebenfalls in ehrenamtlicher Funktion, Bundesvorsitzende der djo-Deutsche Jugend in Europa und stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR).

djo-Bundesverband



Edwin-Andreas Drotleff als Vertreter ins DNK gewählt

Das Deutsche Nationalkomitee für internationale Jugendarbeit, kurz DNK, vertritt als Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR), der Deutschen Sportjugend (dsj) und des Rings Politischer Jugend (RPJ) die deutschen Jugendorganisationen im multilateralen Bereich und setzt sich weltweit für die Belange von Jugendlichen ein. Wir gratulieren unserem Bundesvorstandsmitglied Edwin-Andreas Drotleff zu seiner Wahl als Mitglied des Außenvertretungsteams des DNK.

djo-Bundesverband



Neuer Vorstand für Amaro Drom e.V.

Vom 19. bis 21. Mai 2017 fand in Eschwege (Hessen) die jährlich einberufene Mitgliederversammlung von Amaro Drom e.V. statt. Zwei Tage lang diskutierte das höchste entscheidungsfindende Gremium des Vereins über die Ziele und das Selbstverständnis des Gesamtverbandes und über konkrete Umsetzungsmöglichkeiten derselben. Am Sonntag wählte die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand. Als Vorstandsvorsitzende wurde Gabriela Bot wiedergewählt. Sie wird unterstützt durch Silas Kropf und Emran Elmazi als Stellvertreter. Denisz Petrovity wurde als Schatzmeister wiedergewählt. Mit Sorina Daliana Bonescu, Faton Mistele und Nasmija Hasani wurden zudem drei Jugendliche als Beisitzer*innen in den Vorstand gewählt.

Amaro Drom e.V.



Vielfalt sichtbar machen – kreativ, interkulturell, mobil.

Unter diesem Motto hat das Projekt BERLIN interkulturell KulTourMobil einen Plakatwettbewerb ausgeschrieben. Die besten Einsendungen werden im Frühjahr 2018 in den Bezirken Berlins platziert, in denen laut Wahlauswertung der Bundestagswahl im September 2017 die höchste Dichte an rechtspopulistischen Wählerstimmen verzeichnet wird. Teilnehmen können Berliner Jugendliche zwischen 14 und 21 Jahren.



Einsendeschluss ist der 05.11.2017.

Zudem sind alle Berliner Schulen, Jugendeinrichtungen, Vereine und Verbände herzlich eingeladen, die pädagogischen Angebote von BERLIN interkulturell KulTourMobil zu nutzen und den Wettbewerb zum Schwerpunkt von Projekttagen oder Workshops zu machen.

Weitere Informationen zum Wettbewerb gibt's auf www.kultourmobil.de und auf Anfrage per Mail (wettbewerb@kultourmobil.de).



„Der Berliner ist meist aus Posen...“ Posener Spuren im heutigen Berlin

Posener haben deutliche Spuren im Stadtbild Berlins hinterlassen und nicht zu unterschätzende Beiträge zur Entwicklung dieser Stadt zur Metropole geleistet. Diesen Spuren ist Harald Schäfer, Bildungsreferent des djo-Landesverbands Hessen, in seinem neuesten Buch nachgegangen, das in der Reihe „Blätter zur ostpolitischen Bildungsarbeit“ erschienen ist. Viele Architekten und Städteplaner mit Geburtsort in der ehemaligen Provinz Posen des 19. und 20. Jahrhunderts gaben Berlin sein sich immer wieder wechselndes Gesicht. Große Namen und berühmte Zeugnisse aus Kunst, Geistes-, Kultur-, Gesellschafts- und Industriegeschichte sind mit dem „Posener Einfluss“ auf die Entwicklung Berlins und Deutschlands verknüpft.

Das Buch ist das Ergebnis aus der Erarbeitung von Seminarmaterialien, die für ein Mitarbeiterseminar der djo-Hessen zusammengetragen wurden, das im vergangenen Jahr am hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation in Berlin durchgeführt wurde.

djo-Landesverband Hessen



Vereinsgründung von B'shayno Paderborn e.V.

Mitte März haben sich rund 30 Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung im St. Liborius Forum in Paderborn zusammengefunden, um einen Verein für gemeinnützige und gesellschaftliche Zwecke zu gründen.

Die meisten Mitglieder haben einen assyrisch / aramäischen Hintergrund. Dabei ist etwa die Hälfte der Anwesenden in Deutschland geboren, die andere Hälfte lebt erst seit einiger Zeit in Deutschland. Diese Jugendlichen mussten aus ihrem ursprünglichen Heimatland Syrien fliehen. Die Gründungsmitglieder lernten sich im Rahmen des Projekts „B'shayno.Willkommen.“, welches in Kooperation der djoNRW und des AJM vor eineinhalb Jahren gestartet wurde, kennen.

Die Aktion Mensch fördert das Projekt.

djo-Landesverband NRW



GESTALTE DEINEN VERBAND!

Die djo-Herbsttagung 2017 vom 22.-24. September in Berlin

Die Herbsttagung der djo-Deutsche Jugend in Europa ist ein neues Veranstaltungsformat für alle, die Lust haben am Verband mitzuarbeiten, mitzuwirken und Neues zu entwickeln. Egal ob ehrenamtlich oder hauptamtlich aktiv, neu im Verband oder alter Hase. Sie bietet Raum für Wissensaustausch und -transfer sowie Diskussionen über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen.

Ziel der Veranstaltung ist es, gemeinsame verbandliche und jugendpolitische Strategien zu entwickeln. Dazu werden Workshops zu strukturellen und inhaltlichen Themen angeboten, in denen Austausch und Zusammenarbeit zwischen Landesverbänden und Bundesgruppen gefördert werden. Zusätzlich gibt es Raum, auch eigene Themen einzubringen und in kleinen Gruppen oder im Plenum zu diskutieren.

Mehr Informationen und Anmeldung:

Robert Werner

Bundesgeschäftsführer

djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.

Mail: robert-werner@djo.de **Tel:** 030 / 44 67 78 – 15

www.djo.de

Termine

1.
21.08.2017–27.08.2017
Internationale Medienwerkstatt
in Bahratal

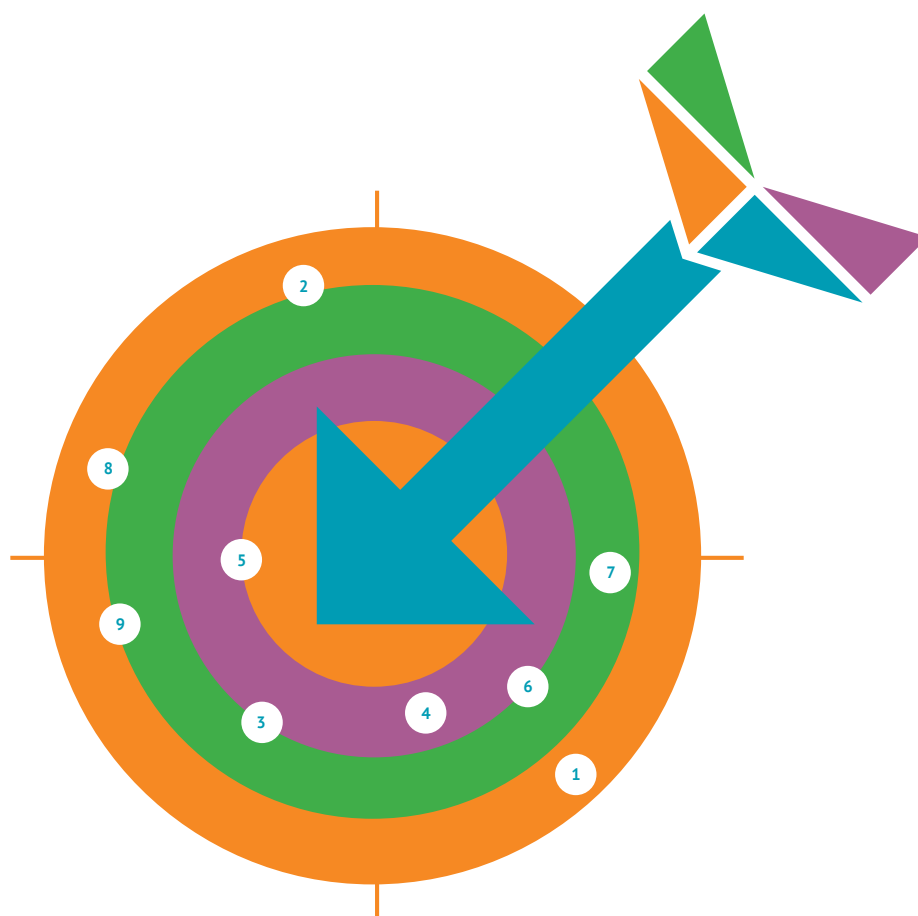
2.
22.09.2017–24.09.2017
djo-Herbsttagung
in Berlin

3.
20.10.2017–22.10.2017
Bundesvorstandssitzung
in Berlin

4.
10.–12.11.2017
**Umgang mit Rechtspopulismus /
Argumentationstraining**

5.
09.02.2018–11.02.2018
Bundesvorstandssitzung

6.
03.03.2018–04.03.2018
Bundesbeirat

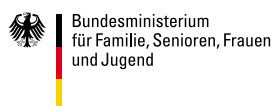


7.
16.03.2018–18.03.2018
Bundesjugendtag

8.
10.05.2018–13.05.2018
**Bundesvorstands- und
Geschäftsstellenklausur**

9.
12.10.2018–14.10.2018
Bundesvorstandssitzung

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2017.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leserschaft und für die journalistischen Beiträge.

djo-Deutsche Jugend in Europa

Impressum

Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 66. Jahrgang

Herausgeber

djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.
Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
Tel.: 030 – 446 778-0
Fax: 030 – 446 778-11
E-mail: info@djo.de
www.djo.de

Verantwortlich Robert Werner

Redaktion Sarah Gräf

Grafische Umsetzung Lina Khesina

Erscheint im Eigenverlag
der djo-Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.